Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung



№ 344. Freitag den 12. Dezember 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. Dezbr. (Telegr. Dep. des „Kgl. Preuß. Staats-Anzeiger.") **Der Minister des Innern hat gestern durch zwei Rundschreiben an die Präfekten den Abstimmungsmodus vorgeschrieben und die Vollmacht zur Absetzung unzuverlässiger Beamten zurückgenommen. Gegen 100 Repräsentanten vom Berge sitzen in Haft.**

Paris, 9. Dezbr., Abends 8 Uhr. (Telgr. Dep. d. C.-B.) **Der diesen Abend erschienene „Moniteur" enthält ein Dekret, nach welchem die Gesetzgebung ungenügend sei, um die anarchischen Bestrebungen und Aufruhrversuche der geheimen Gesellschaften niederzudrücken. Dasselbe verordnet eine 5- bis 10jährige Deportation nach Cayenne oder Algier für Mitglieder geheimer Gesellschaften oder für solche, welche sich des Bannbruchs schuldig machen und untersagt allen denjenigen, die unter Polizeiaufsicht stehen, Paris selbst und die Bannmeile (Banlieu) zu übertreten.**

London, 9. Dezbr. Als hier verbreitetes Gerücht, aber nur als solches, melde ich die angebliche Abreise der Prinzen von Joinville und Aumale nach Lille.

Frankfurt a. M., 9. Dezbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 35¾.
Frankfurt a. M., 10. Dez. Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 35½.
Hamburg, 10. Dezbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, sehr flau. Roggen, flau, Forderung unverändert. Oel, unverändert, still.
(Berl. Bl.)

Paris, 9. Dezbr. Nachm. 5 Uhr. 3% 58, 90. 5% 96, 60.
London, 9. Dezbr., Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 97⅝. — Hamburg 3 Monatwechsel 13 Mrk. 9¾—10 Sh. — Wien 13 Fl. bis 13 Fl. 10 Kr.
Liverpool, 8. Dezbr. Baumwolle: 5,000 Ballen Umsatz. Preise gegen letzten Sonnabend unverändert.

Breslau, 11. Dezember.

Da seht ihr von neuem — rufen jetzt im Hinblick auf Frankreich alle ganzen und halben Gegner des Repräsentativsystems, die Absolutisten wie die sogen. Konservativen uns entgegen, — da seht ihr von neuem, wohin der Konstitutionalismus und seine parlamentarische Regierung die Völker führen! Seit mehr als 60 Jahren sind die Franzosen den Idealen eurer politischen Freiheit nachgejagt, und was haben sie erreicht? Eine Revolution ist dort der andern gefolgt, und die politische Freiheit, die sie erstrebt, haben sie je länger je mehr verloren. So ermüdet und an aller moralischen wie geistigen Kraft erschöpft sind sie jetzt, daß schon vor dem Staatsstreich vom 2. Dezember kein Wunsch im ganzen Lande allgemeiner war, als der Wunsch nach Ruhe um jeden Preis. „Die große Mehrheit der Nation," schrieb am 30. November bereits die Revue des deux mondes, ein Hauptorgan der parlamentarischen Ordnungspartei, „ist bereit sich vor jeder Regierung zu beugen, nur um nicht selbst eine dauerhafte Regierung machen zu müssen. Sie bietet um jeden Preis ihre Entlassung als Bürger an, um nur von der Last der bürgerlichen Verantwortlichkeit befreit zu werden. Es sind die Zungendrescher des Repräsentativ-Systems, die uns ins Verderben gebracht haben, ruft ein tausendstimmiger Chor, und preist die Vortrefflichkeit einer Regierung ohne Kontrole und ohne Gegengewicht." Das ist die Stimmung, welche vor allem andern Louis Napoleon den Muth gab, seinen Staatsstreich zu wagen, und dieselbe Stimmung wird es auch sein, welche Frankreich ihm zunächst unterwirft. Die Freiheitsideen von 1789 haben die Franzosen zum zweitenmale unter die Herrschaft einer Militärdiktatur geführt, welche das gerade Gegentheil aller Freiheit ist, und in diesem sich selbsterzeugenden Wechsel von Aufruhr und Servilismus, von Anarchie und Despotismus, verblutet sich die „große" Nation!

Wir können die Wahrheit dieser Schilderung der Zustände Frankreichs nicht in Abrede stellen, aber wir können nicht einräumen, daß das Repräsentativsystem und dessen parlamentarische Regierung an sich die alleinige oder auch nur vorzugsweise die Ursache dieser Zustände sei. Uns giebt die Geschichte Frankreichs seit 1815 einen ganz andern Grund dieser Zustände an die Hand, indem sie uns zeigt, welches frevelhafte Lügenspiel alle französischen Regierungen mit dem Repräsentativsystem gespielt, und wie sie alle, von der ersten Restauration der Bourbons an bis auf den heutigen Tag, stets darnach gestrebt haben, hinter den Formen einer parlamentarischen Regierung gegen das innerste Lebensprinzip derselben zu herrschen.

Man gebe sich nur die Mühe, die politische Entwickelung Frankreichs seit dem Jahre 1815 unbefangen und aufmerksam zu verfolgen, und man wird auf allen Blättern dieser Geschichte hierfür die Belege in Menge finden. Gleich Ludwig XVIII. wollte wohl die Vortheile ernten, welche das Repräsentativsystem den Kronen gewährt, aber auch schon er wollte nicht die Opfer bringen, welche dasselbe für jene Vortheile fordert. Obwohl er die Charte beschworen, hielt er doch zugleich an dem Königthum von Gottes Gnaden im Sinne der Absolutie fest, und die natürliche Folge dieser Halbheit war keine andere, als daß nicht nur die Nation, sondern der alte König selbst unter die Herrschaft der Ultras kam. „Endlich siegt Hr. v. Villele," schrieb damals Ludwig XVIII. an Decazes, „und ich traue ihm die Vernunft zu, daß er nicht blindlings allen Thorheiten seiner Partei folgen wird. Uebrigens vernichte ich mich selbst für den Augenblick, aber doch nur so weit, daß ich meine Krone vertheidigen werde, wenn es meinem eigenen Bruder gefallen sollte, sie dem Zufalle preiszugeben."

Hat sich Ludwig XVIII. in Villele oder seinem Bruder Karl getäuscht? Das vieljährige Ministerium des ersteren wollte wirklich nicht allen Thorheiten der Partei folgen, durch die es selbst ins Amt gekommen war, aber noch viel weiter war Herr v. Villele von der ehrlichen und treuen Anerkennung des Repräsentativsystems entfernt. Mit allen Mitteln, über welche die Centraladministration eines großen Staats gebietet, korrumpirte er jahrelang Wahlen und Kammern, und konnte doch nicht die politischen und kirchlichen Ultras befriedigen, welche den Staat nicht bis 1789, nein bis hinter die Zeit Ludwig XIV. ganz eben so zurückführen wollten, wie unsere Ultras der Kreuzzeitung nicht nur die „Charte Waldeck", sondern auch die Charte „Stein-Hardenberg" zu vernichten predigen. Wer aber fiel damals als Opfer dieser ächtkonservativen, royalistischen und kirchlich gläubigen Politik? Niemand anders als Karl X. selbst und jener Enkelsohn, der den Namen seines Ahnherrn, Heinrichs, trägt, aber fern von dem Lande des Ahnherrn das trübselige Brodt der Verbannung ißt.

Hat Louis Philipp mit aller seiner so oft gefeierten Klugheit und List, mit welcher er 18 Jahre lang den Konstitutionalismus zur Lüge und die parlamentarische Regierung zu einem Schatten ohne Wesen herabzubringen verstand, sich ein anderes Schicksal, als das der Bourbons war, bereitet? Auch seine Kinder und Enkel sitzen auf fremder Erde und müssen dort um das Heimathsrecht bitten, welches das eigene Vaterland ihnen versagt!

Und woher dieses Schicksal der Bourbons und Orleaniden? Kein Mensch wird aus ihrer Geschichte nachzuweisen vermögen, daß sie mit dem Repräsentativ-System nicht regieren konnten, wohl aber umgekehrt, daß sie mit demselben nicht regieren wollten und demgemäß den Schein desselben an die Stelle seines Wesens setzten. Das ist ihnen 30 Jahre lang gelungen und man klagt das Repräsentativ-System an, daß es keine bessere Früchte getragen, als ob eine Staatsform Wurzel schlagen und gedeihen könne, wenn die Regierung, welche zu ihrer Pflege vor allem berufen ist, sie mit allen ihren großen Mitteln absichtlich und systematisch zu untergraben und sie in ihrem eigentlichen Leben zu ertödten strebt!

Wohl trägt auch die Nation ihren Schuldtheil an dieser großen Lüge und wir sind weit entfernt davon, sie von dem Vorwurf freizusprechen, daß sie nur verstanden hat, entweder servil vor der Macht zu kriechen, oder sich ihr im Aufruhr gegenüberzustellen. Auch sie erndtet jetzt die bittern Früchte ihrer Irrthümer und ihrer Verbrechen, aber nach dem alten Spruch, daß von Denen, welchen viel gegeben ist, auch viel gefordert werden kann, steht uns doch die Schuld der Dynastien in erster Reihe. Sie hatten die Macht in Händen und haben die Macht mißbraucht, und es ist eine nie veraltende Wahrheit „quid delirant reges plectuntur Achivi."

So ungünstig also auch in diesem Augenblicke die Sache des Repräsentativ-Systems steht, so gering seine Aussichten für die Zukunft erscheinen, wir können dennoch von der Ueberzeugung nicht lassen, daß ohne die Durchsetzung dieses Systems kein innerer Frieden und keine gedeihliche Zukunft mehr möglich sind.

Wohl sehen auch wir in den Zuständen Frankreichs ein Spiegelbild des Schicksals, dem wir selbst möglicherweise entgegengehen, aber wir sind auch zugleich des unerschütterlichen Glaubens, daß dies Schicksal um so rascher und um so unfehlbarer uns ereilen wird, je länger wir an einem Staats- und Regierungs-Prinzip festhalten wollen,

welches weder den Gedanken noch den Interessen und Bedürfnissen der Gegenwart mehr entspricht. Jedermann erkennt die ungeheure Veränderung an, welche in den Ideen wie in den Zuständen der Gesellschaft seit 1½ Jahrhunderten eingetreten ist, und dennoch soll die Absolutie, welche vor jener Veränderung begründet ward, auch nach derselben im Prinzip erhalten werden. Die Formen der Absolutie wollen deren Vertreter und Lobpreiser wohl ändern, aber ihr Wesen nicht, und gerade dieser Widerspruch zwischen Form und Wesen ist der fruchtreiche Boden, auf welchem die Saat der Revolutionen aufs üppigste in Halme und Aehren schießt.

Breslau, 11. Dezember. [Zur Situation.] Es bestätigt sich vollkommen, daß Preußen an der wiener Handelskonferenz keinen Theil nehmen wird.

In Uebereinstimmung mit früheren offiziösen Andeutungen berichtet die „V. Z." in dem preußischen Antwortschreiben auf die österreichische Einladung zur wiener Zollkonferenz sei als Grund der Nichtbeschickung angegeben, daß, bevor nicht die Verhandlungen des auf preußische Veranlassung hier bevorstehenden Zollkongresses zu Resultaten geführt hätten, eine Betheiligung Preußens nicht angänglich erscheine; dem Vernehmen nach werde der erwähnte Zollkongreß erst dann hier zusammentreten, wenn bezüglich des September-Vertrages durch die Verhandlungen von den preußischen und den hannoverschen Kammern Präliminarien zum Fortschreiten auf der betretenen Bahn gewonnen sein würden. — Die offizielle Leipz. Ztg. bringt aus Berlin unter dem 8. Dezember eine ausführlichere Mittheilung in demselben Sinne. In der Antwort der preußischen Regierung heißt es darin, würden die Bemühungen des wiener Kabinets um die Herbeiführung einer deutschen Handelseinigung anerkannt, so wie gleichzeitig hervorgehoben, daß auch das preußische Kabinet von dem gleichen Bestreben innig beseelt sei. Die gegenwärtige Lage der Dinge erlaube es der diesseitigen Regierung nicht, schon jetzt auf Verhandlungen über eine künftige Zolleinigung einzugehen. Zunächst müsse bei der eingetretenen Kündigung des Zollvereins wieder ein fester Boden für die Einigung der bis jetzt verbundenen Regierungen gewonnen werden, bevor man definitive Vereinbarungen über den Anschluß anderer Gebiete aufnehmen könne. Preußen müsse demnach zunächst das Ergebniß der nach Berlin berufenen Zollvereins-Konferenz abwarten. Uebrigens, fügt die Korrespondenz weiter hinzu, steht es unter den obwaltenden Umständen noch keinesweges fest, daß diese Konferenz bereits im Monat Januar stattfinden werde. Dieselbe soll nach den Absichten der Regierung nicht eher abgehalten werden, als bis die Annahme des Vertrages vom 7. September sowohl in den hannoverschen als in den hiesigen Kammern definitiv entschieden ist. Sollte in Hannover durch eine etwaige Kammerauflösung irgendwie der alsbaldigen Annahme des Vertrages ein Hinderniß entgegentreten, so würde diesseits die Berufung und Entscheidung neugewählter Kammern abgewartet werden. In dieser Weise könnte es geschehen, daß das Zusammentreten der Zollvereinskonferenz sich noch bis in den Monat Februar hinein verzögerte.

Daß eine Auflösung der hannoverschen Kammern eine nicht allzu fern liegende Voraussetzung sei, wird Jeder zugeben müssen, der sieht, mit welcher Entschiedenheit beide Kammern dem Ministerium Opposition machen.

Dagegen wird von der „Sp. Ztg." die Nachricht, daß Baden, Nassau u. s. w. vom Zollverein zurücktreten wollen, für unbegründet erklärt. Gewiß aber ist, daß die gegenwärtige, so sehr in Frage gestellte Fortexistenz des Zollvereins die holländische Regierung veranlaßt hat, von Abschließung eines Handelsvertrags mit Preußen vorläufig Umgang zu nehmen; mindestens giebt unser berliner ††-Korrespondent der Rückkehr des geh. Legationsraths Philipsborn nach Berlin diese Deutung.

Derselbe Korrespondent benachrichtigt uns, daß die so eben erfolgtrn Sendung des dänischen Kammerherrn v. Bille nach Berlin den Zweck habe, von den nordischen Mächten zu verlangen, daß sie auf Einberufung der Provinzialstände in Holstein und Schleswig verzichten mögen, da das dänische Ministerium außer Stande sei, den Thingen gegenüber, diese Forderung aufrecht zu erhalten.

Die pariser Nachrichten bestätigen durchaus das Gelingen des bonapartistischen Coup's. Wenn man jedoch in sich konservativ nennenden Kreisen fortfährt, darin eine Bestärkung des eigenen Interesses zu sehen und eine Geneigtheit zeigt, in die Solidarität desselben einzutreten, so können wir uns nicht entbrechen, dagegen nachstehende Worte der „Aachener Ztg." zu citiren:

„Die ganze Geschichte dreht sich nur um das bekannte Wort, welches Louis Napoleon für sich angewendet hat: es habe sich um einen Zweikampf gehandelt zwischen dem Gesetz der vergänglichen Form, und dem Rechte, einem ewigen Prinzipe. Abgesehen davon, daß in Paris Gesetz und Recht gleich sehr gegen den Präsidenten sprechen, ist das auch ein sehr kitzlicher Punkt. Führt die Legitimität diesen Spruch im Munde, die Demokratie kann es auch, thut es auch. Gilt der Spruch, man kann damit so gut Throne stürzen, wie befestigen. Das ewige Recht erhält in jedem Munde eine andere Deutung und die Masse ist häufig die stärkste.

Wer konservativ sein will, muß sich hüten, einen solchen Satz im Munde zu führen. Er muß vielmehr um jeden Preis das Gesetz obenan stellen, denn in dem bestehenden Gesetz liegt die Bürgschaft seiner Ansichten. Eben deshalb muß er auch verdammen, was gegen Gesetz und Eid geschieht und gar keine politische Lösung des Schwurs als gerechtfertigt zugeben, damit sie nicht gegen ihn selbst sich kehre, denn was dem Einen nicht gilt, hält auch der andere Verpflichtete nicht, und damit ist der Unsittlichkeit Thür und Thor geöffnet und diese Lockerung der Moral ist der Beginn der Revolution.

Daß Louis Napoleon seinen Eid gebrochen, leugnet Niemand. Er sagt, daß er es mußte. Es wird uns ebenfalls leicht sein, zu zeigen, daß dies eine Lüge. Es ist aber eine schlechte Politik, aus Interesse der Lüge zu dienen. Wenn daher Regierungen bei uns seinen Gewaltstreich billigen, so stellen sie einen augenblicklichen Vortheil über das Dauernde, über das Prinzip, auf dem sie selbst beruhen und sie begehen einen Fehler, dessen Tragweite sie nicht absehen können."

Preußen.

Berlin, 10. Dezember. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen königl. hannoverschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Grafen zu Inn- und Knyphausen, gestern Mittags im Schlosse zu Charlottenburg in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben entgegenzunehmen, wodurch er von des jetzt regierenden Königs Georg V. von Hannover Majestät in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem königl. sächsischen Regierungsrath im Ministerium des Innern, Schulz, zu Dresden, den rothen Adlerorden 3. Klasse zu verleihen.

Angekommen: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben, von Magdeburg.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer. Sitzung vom 10. Dezember.

Nach der Eröffnung (1¼ Uhr) werden mehrere Abgeordnete vereidigt. Der Antrag auf Mißbilligung des Verfahrens der Regierung gegen die Presse wird verlesen und auf den Vorschlag des Präsidenten einer besonderen, aus 14 Mitgliedern zusammenzusetzenden Kommission überwiesen. — Graf Ziethen hat die Petition des Grafen Saurma und anderer Unterzeichner um Revision der Verfassung überreicht. Es wird beschlossen, dieselbe nicht einer besonderen Kommission, sondern lediglich dem Petitions-Ausschuß zu übergeben. — Der Finanz-Minister Freiherr v. Bodelschwingh überreicht den Gesetz-Entwurf wegen Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1852 mit dem Etat, und bemerkt, daß die im Druck vollendete Zahl nur hinreiche, um die Mitglieder der Budget-Kommissionen mit Exemplaren zu versorgen; die übrigen Mitglieder würden solche später erhalten. — Da Wahlprüfungen, welche auf der Tagesordnung stehen, in den Kommissionen noch nicht beendet sind, so schließt der Präsident nach einigen Mittheilungen über den Stand der Arbeiten in den Komissionen die Sitzung. (1½ Uhr.)

†† **Berlin**, 10. Dezbr. [Die Unterhandlungen mit Dänemark und Holland. — Die Lebensmittelfrage. — Vermischtes.] Ich berichtete gestern, wie die Verhandlungen mit dem Grafen Bille von Neuem entschieden ins Stocken gerathen waren. Unterdeß ist nun eine andere Wendung eingetreten, indem von Kopenhagen der Kammerherr von Bille (nicht zu verwechseln mit dem eben erwähnten Grafen Bille) in außerordentlicher Mission hier eingetroffen ist, um die Verhandlungen von Neuem in Gang zu bringen. Dieser Herr von Bille war bisher Gesandter in Stockholm, ist für die Folge für den hiesigen Gesandtschaftsposten bestimmt und war während der letzten Wochen speziell dem auswärtigen Minister Bluhme als Adjunkt beigegeben. Derselbe ist daher mit der Lage der Verhandlungen auf das Genaueste vertraut, und es besteht speziell der Zweck seiner Hierherkunft darin, die diesseitige Regierung zu bestimmen, **von ihrer Forderung wegen Zusammenberufung der Stände-Versammlungen von Schleswig und Holstein Abstand zu nehmen**, da das dänische Ministerium gegenüber dem vom Volksthinge in der Sitzung vom 1. d. M. abgegebenen Votum sich nicht in der Lage befindet, derselben zu genügen. Zudem wünscht man dänischer Seits mehr als je die Zurückziehung der Bundestruppen aus Holstein, und ist bereit, die Rechte der Herzogthümer für die Zukunft in jeder hier gewünschten Form zu garantiren, falls diesem Wunsche nachgegeben wird. Herr von Bille begiebt sich von hier aus nach Wien, wohin der Graf Bille, dessen Anwesenheit am hiesigen Orte nun nicht weiter erforderlich sein dürfte, ihm schon in diesen Tagen vorausgeht.

Das Korrespondenz-Büreau zieht ohne Grund aus der Rückkunft des geheimen Legationsrath Philippsborn aus dem Haag die Schlußfolgerung, daß der Handels-Vertrag mit Holland wirklich zum Abschluß gediehen sei. Die holländische Regierung hat nachdem, was wir darüber hören, zwar ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, einen neuen Handelsvertrag abzuschließen, ist auch in eine detaillirte Berathung der Bedingungen eingegangen, hat aber dann erklärt, daß sie den Abschluß der Verhandlungen noch so lange ausgesetzt zu sehen wünsche, bis sich bei der Neugestaltung der Zollvereins-Verhältnisse der Umfang und die Zahl der dann noch mit Preußen zollverbündeten Regierungen werde übersehen lassen. Es erscheint somit auch der Abschluß dieses Vertrages noch in eine unbestimmte Ferne gerückt.

Die Reise des preußischen Bundestags-Gesandten von Bismark nach Hannover hatte den Zweck, gleichfalls der dort gehaltenen Konferenz über die Zukunft der deutschen Flotte beizuwohnen, da es bei der nunmehr ganz nahe bevorstehenden Berathung dieser Frage innerhalb des Plenums des Bundestages rathsam erschien, möglichst genau von den Plänen der deutschen Nordseestaaten unterrichtet zu sein. Die preußische Regierung soll gegenwärtig nicht abgeneigt sein, den Plänen Hannovers zu willfahren und die Flotte in ihrem gegenwärtigen Umfange fortbestehen zu lassen, falls den einzelnen Staaten ihre bisher dafür geleisteten Beiträge verhältnißmäßig bei der Bundeskasse gut geschrieben werden.

Die Lebensmittelfrage wird jedenfalls in der nächsten Zeit in ihrer ganzen Wichtigkeit in den Vordergrund treten. Bisher hoffte man noch immer auf die bedeutenden Zufuhren aus Rußland; nunmehr stellt sich aber immer deutlicher heraus, daß auch dort, namentlich aber in den nach der Ostsee zu hingelegenen Gegenden die Ernte so schlecht ausgefallen sei, daß die dortigen Vorräthe für den eigenen Bedarf nothwendig werden gebraucht werden, ja man sprach heute sogar hier von der Wahrscheinlichkeit des Erlasses eines Ausfuhr-Verbotes für alle Cerealien aus russisch Polen. Der einzige Hafenplatz in Rußland, von wo noch bedeutende Zufuhren zu erwarten sind, ist Archangel, da aber dort die Schifffahrt erst Mitte Mai aufgeht, die Vorräthe also schwerlich hier vor Ende Juli am Platze sein können, so steht eine Wirkung davon nicht zu erwarten. Die Größe des vorhandenen Mangels wird wahrscheinlich erst dann deutlich hervortreten, wenn die zahlreichen Gutsbesitzer, welche namentlich in Roggen und Kartoffeln nur eine halbe Ernte eingebracht haben, dieselbe aber dennoch zur Deckung ihrer Ausgaben haben zu Markte bringen müssen, selbst zur Aussaat wieder werden Einkäufe machen müssen.

Der Antrag der Oppositions-Partei der zweiten Kammer, wegen der Ungesetzlichkeit des Verfahrens der Regierung gegen die Presse ist speziell von dem Dr. Claessen ausgegangen und trägt außerdem die Unterschrift von 62 Deputirten. Er wird in einer ausführlichen Darlegung der ganzen Genesis der gegenwärtigen Preßgesetzgebung und hiernächst durch Aufzählung aller der einzelnen Fälle, welche zur Beschwerde Veranlassung geben, motivirt. In langer Reihenfolge beginnt man mit dem Verfahren gegen die „Kölnische Zeitung", kommt hiernächst auf das Einschreiten gegen den „Neuen Elbinger Anzeiger", die „Triersche Zeitung", den „Goniec Polski", endlich gegen die hiesigen Blätter, wie die „Constitutionelle Zeitung", den „Publicisten" u. s. w., wobei auch der noch immer mangelnden Remedur der gesetzwidrigen Ausweisung des Dr. Heim abermals Erwähnung geschieht. Der Antrag geht im Speziellen dahin, dies Verfahren als mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch zu erklären.

[Der Etat des Kriegsministeriums für 1852] verlangt eine Erhöhung von 1½ Millionen gegen den vorjährigen. Insbesondere sind es drei Positionen, welche diese Erhöhung des Etats nöthig machen. Einmal soll dem Mangel an Kompagnieführern, welcher sich bei der Landwehr gezeigt hat, dadurch abgeholfen werden,

daß bei jedem Regimente der Armee eine Ergänzung um etwa 15 Offiziere eintritt, von denen ein Viertel zu Hauptleuten ernannt wird; von diesem Plus an Offizieren sollen die Führer der Landwehrkompagnien abgegeben werden, so daß das stehende Heer immer schlagfertig bleibt und die Landwehr stets die nöthigen Kompagnieführer hat. Sodann soll der Bestand der Linien-Regimenter bei einer zweijährigen Dienstzeit auf circa 590 Mann pro Bataillon, bei der Garde, die eine dreijährige Dienstzeit hat, auf 676 Mann gebracht werden, um die Bataillone stets auf den Kriegsfuß von 1000 Mann bringen zu können. Diese beiden Positionen erfordern eine Mehrausgabe von 900,000 Thlr. Die dritte betrifft endlich die aus mehrjährigen statistischen Ermittelungen sich als nothwendig ergebende Erhöhung des Soldes der Gemeinen, denen bisher nach Abzug des Mittagsessens nur 1 Sgr. 3 Pf. für ihre anderweite Beköstigung übrig blieb. Der Sold soll pro Mann der Armee täglich 4 Pf. mehr als bisher betragen und würde dadurch ½ Million Mehrausgabe erforderlich sein. — Wir bemerken hierbei, daß die ersten Vorschläge, wenn auch in etwas veränderter Gestalt, in der v. Griesheimschen Broschüre „Lebensfragen der Landwehr“ enthalten sind.

Wir haben früher erwähnt, daß bei den Kammern Petitionen wegen Errichtung eines Oberpräsidiums für Westpreußen in Danzig vorbereitet werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigen Abgeordnete aus Westpreußen z. Z. einen bezüglichen Antrag direkt vor die Kammern zu bringen.

Königsberg, 6. Dezbr. [In Betreff der Runkelrüben-Zucker-Besteuerungs-Angelegenheit] hat auch der hiesige Provinzial-Steuerdirektor v. Engelmann auf Erfordern des Ministeriums ein Gutachten abgegeben. Derselbe schlägt vor, diejenigen Fabriken für kleine mit dem Anspruch auf Ermäßigung der Steuer um ⅓ zu erklären, welche weniger als 40,000 Ctnr. jährlich verarbeiten, dabei aber von der Bedingung der Selbsterzeugung dieser Rüben abzusehen. (V. Z.)

Paderborn, 4. Dez. [Die Jesuitenmission] dauert hier schon 10 Tage und wird noch bis zum nächsten Sonntag fortgesetzt werden. Der Erfolg der Jesuiten ist ungeheuer. Man kann rechnen, daß bei den dreimaligen täglichen Andachten im Dom 3 bis 4000 Menschen, also so ziemlich die gesammte erwachsene Bevölkerung unserer Stadt versammelt ist. (N. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. Dezember. [Verschiedenes.] Der Kass. Z. zufolge hat die Bundesversammlung gestern eine Sitzung gehalten, in der Dinge von „höchster Wichtigkeit“ zur Verhandlung gekommen seien. — Wie das Fr. J. berichtet, hatten bis gestern die Ereignisse in Frankreich von Seite des Bundes noch keine besonderen Maßregeln hervorgerufen; doch dürften solche bei „der ungewissen Lage der Dinge“ ernstlich ins Auge gefaßt werden. Hätte auch zunächst und im Allgemeinen der Schritt Louis Napoleons in den diplomatischen Kreisen keine ungünstige Aufnahme gefunden, so verhehle man sich doch nicht, daß Louis Napoleon, wie er sich von der Konstitution und der National-Repräsentation emanzipirt, dies auch in Bezug auf das Ausland und das „Wohlwollen der Mächte“ thun könnte.

Man schreibt der Leipz. Z. von hier, daß der Bundespräsidialgesandte die Einladung der österreichischen Regierung zur wiener Zollkonferenz, sowie den neuen österreichischen Zolltarif der Bundesversammlung „zur Kenntnißnahme“ vorgelegt habe. Es sei daher unbegründet, daß der Tarif dem handelspolitischen Ausschusse des Bundestages zur „Begutachtung“ übergeben worden sei.

8. Dezbr. Der Prinz von Preußen ist heute von hier nach Koblenz gereist. — Sämmtliche Kontingente des Bundesschutzcorps für Frankfurt werden im Laufe dieser Woche an den ihnen angewiesenen Punkten in voller Stärke in Bereitschaft stehen.

Oesterreich will sich einem umlaufenden Gerüchte zufolge, das man den Hamburger Nachrichten aus Frankfurt a. M. mittheilt, nicht darauf beschränken, auf dem Gebiete der materiellen Interessen die Hegemonie Deutschlands zu erstreben, vielmehr wäre es, wenn man den gegebenen Andeutungen trauen darf, eifrig mit einem Plane beschäftigt, um den Keim einer kaiserlichen Centralgewalt in Deutschland zu legen. Jenes Gerücht sagt nicht mehr und minder, als daß es die Absicht des österreichischen Kabinets sei, das Präsidium der Bundesversammlung von der österreichischen Bundestagsgesandtschaft absondern zu wollen. Was als Ehrenamt bewilligt worden, würde sich bald zu einer festen Gewalt ausbilden und vielleicht, freilich unter andern Verhältnissen, wieder ein österreichischer Erzherzog an die Spitze der deutschen Angelegenheiten gestellt werden.

[Bundestägliches.] Das berliner C. B. schreibt: Aus Frankfurt vernehmen wir von unterrichteter Seite, daß sich die Aussichten auf die regste Thätigkeit der Bundesversammlung eröffnen. — Die Flottenangelegenheit scheint noch auf einige Zeit bei Seite gelegt zu werden. Bemerkt mag hierbei werden, daß die Sachverständigen-Kommission, welche in dieser Sache der Bundesversammlung ein Gutachten erstattet hat, soweit wir unterrichtet sind, mit Instruktionen ihrer resp. Regierungen nicht versehen gewesen sind, sondern ganz nach ihrem freien Ermessen sich ausgesprochen haben. (S. die berliner ††-Korrespondenz.) — Der Vorschlag des Ausschusses, so weit er die Fortbildung der preuß. Marine anlangt, widerspricht in diesem Punkte den Intentionen unserer Regierung nicht. Es sind lediglich politische Gründe, welche sie in der Flottenfrage ihren eigenen Weg gehen lassen. Die Ausbildung der preuß. Marine hat man hier keinen Augenblick aufgegeben und wenn der Bundesausschuß Preußen zu diesem Zweck eine Ausgabe von 1½ Millionen Thaler jährlich zuweist, so verdient daran erinnert zu werden, daß unserm Ministerium ein von ihm und höchsten Orts gebilligter Plan vorliegt, demnach zur Herstellung einer preuß. Flotte von 94 Schiffen, (der Plan ist spezifizirt von uns schon vor längerer Zeit mitgetheilt worden,) während 10 Jahren eine Ausgabe von jährlich 3 Millionen Thaler und nach Ablauf der Herstellungs-Periode eine jährliche Ausgabe von 2 Millionen Thalern, also bedeutendere Summen, als die der Bundesausschuß zu bestimmen beliebte, verwandt werden sollen.

Mit militärischen Angelegenheiten wird sich die Bundesversammlung in Kürze auch wiederum beschäftigen, man entwickelt in dieser Beziehung eine überaus erfreuliche Thätigkeit und behält namentlich die Bundes- und Grenzfestungen streng im Auge. — Hauptsächlich sollen aber in den nächsten Wochen die organisatorischen Fragen zur Sprache kommen, Presse und Bundespolizei im Allgemeinen. — Es handelt sich weniger darum polizeiliche Maßregeln zu verschärfen, als vielmehr denselben den gehörigen Nachdruck und nicht bloß, wie bereits erwähnt, in Preß-, sondern auch in andern Angelegenheiten die erforderliche Gemeinschaftlichkeit in allen Bundesstaaten zu geben.

Die durch verschiedene Zeitungen laufenden Nachrichten, Oesterreich beabsichtige neben seinem stimmführenden Gesandten in der Bundesversammlung für das ihm in derselben zustehende Präsidium noch einen andern, und wie man andeutet, vornehmeren Bevollmächtigten zu bestellen, entbehren des Grundes, wie wir von streng unterrichteten Personen erfahren. — Es würde eine derartige Vertretung Oesterreichs nach den Bundesbestimmungen auch schwer zuläßig erscheinen, obschon im Allgemeinen eine Vertretung durch mehrere Gesandte nicht ausgeschlossen ist. — Möglich, daß die Gerüchte von einer solchen Doppel-Vertretung dadurch entstanden sind, daß der ältere Plan, ein Direktorium neben dem formellen Präsidium im Bunde einzuführen, wieder verlautbar geworden ist. Man wird übrigens auch diesen letztern Punkt, obschon man ihn nicht aufgiebt, jetzt sicher nicht zur Sprache bringen.

Bekanntlich hatten mehrere, zum ehemaligen reichsritterschaftlichen und reichsständischen Adel gehörende Personen sich petitionirend an die Bundesversammlung um Wiedererstattung der, ihnen im Artikel 14 der Bundesakte zugesicherten, durch die neuere Gesetzgebung in den Einzelstaaten aber entzogenen Privilegien gewandt. Die Reklamations-Kommission fand dieselben für begründet und trug darauf an, daß die Bestimmungen des Art. 14 der Bundesakte in allen Bundesstaaten ungeschmälert aufrecht erhalten, resp. die in demselben festgesetzten Privilegien dem betreffenden Adel zurückerstattet werden sollten. Der Antrag der Reklamations-Kommission wurde, der „Spen. Ztg.“ zufolge, von der Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 2. d. M. zum Beschlusse erhoben. Die Ausführung dieses Beschlusses betrifft namentlich die größeren Staaten, auch Preußen, und es wird zu erwarten sein, inwiefern diese einem bundestäglichen Eingriff nachgeben werden.

Aus dem Breisgau, 6. Dezbr. [Oesterreich droht mit Okkupation.] Die nächste Folge des französischen Staatsstreichs für Deutschland ist die, daß die Macht Oesterreichs für uns immer gefährlicher wird. In einigen Tagen kommt österreichische Einquartirung, da der ganze Oberrhein von österreichischen Truppen besetzt werden soll. Inwieweit die badischen Truppen bei diesen Zwecken verwendet werden sollen, ist noch nicht ausgemacht. Jedenfalls bemächtigen sich die Oesterreicher des ganzen Kantonnements bis nach Mainz hinunter. (D. A. Z.)

Dresden, 9. Dezbr. Heute hat die zweite Kammer ihre erste öffentliche Sitzung gehalten. Unter den Eingängen der Registrande befand sich auch die Budgetvorlage für die Finanzperiode 1852/54. Ein königliches Dekret vom 6. Dezember, einen in geheimer Sitzung zu berathenden Gegenstand betreffend, sollte nach der öffentlichen Sitzung in Berathung genommen werden.

Hannover, 9. Dezember. [Niederlage der Regierung. — Vermischtes.] Die Regierung hat heute in beiden Kammern entscheidende Niederlagen erlitten. Die Vorlage der Regierung über die Justizreform ist pure abgelehnt. Die Mittelpartei Stüve-Lehzen machte erst einen Versuch, die Verweisung an eine Kommission durchzusetzen; das gelang aber nicht und so ergab sich für Ablehnung der Regierungspropositionen eine bedeutende Majorität. — Die Verwaltungsvorlage ist bis jetzt nur in der zweiten Kammer zur Verhandlung gekommen. Auch hier war die Verweisung an eine Kommission nicht durchzusetzen. Ebensowenig freilich kam es zu einer positiven Gegenerklärung der Kammer, da die Linke sowohl unter einander als mit den Altliberalen sich nicht hatte einigen können. Hoffentlich gelingt das bei der zweiten oder dritten Abstimmung. — Stüve hat die Wahl in Münden abgelehnt, da seine Wähler ihm nur unter der Voraussetzung seiner unbedingten Zustimmung zum Handelsvertrage gewählt haben und Stüve nur unter gewissen Modifikationen ratifiziren will. — Daß Jürgens um seine Entlassung als Redakteur eingekommen ist, bestätigt er heute selbst in seiner Zeitung. Möge ihm der Abschied nicht verweigert werden. — Die H. P. erzählt, ihr sei als Ergebniß der gestrigen vertraulichen Sitzung der zweiten Kammer die Aussicht bezeichnet, daß die Annahme des Handelsvertrages in der zweiten Kammer als entschieden angesehen werden könne. — (Bekanntlich ist in beiden Kammern beschlossen, eine Kommission von je 7 zur Prüfung des Vertrages niederzusetzen.)

Oesterreich.

* **Wien**, 10. Dezbr. [Die Vorschläge Oesterreichs zur Zoll- und Handelseinigung mit Deutschland] umfassen zwei Perioden. Für die erste Periode, die sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren erstreckt, beantragen sie einen deutsch-österreichischen Handelsvertrag, welcher ein Zollkartell, gegenseitige Zollbefreiungen und Zollbegünstigungen umfassen, gegenseitigen Einfluß auf den Tarif und die Zollgesetzgebung überhaupt festsetzen und Bürgschaften dafür aufstellen wird, daß die Zoll- und Handelseinigung seiner Zeit zu Stande kommt. Ein Entwurf zu einem solchen Vertrage ist von dem österreichischen Handelsministerium bereits ausgearbeitet. Die zweite Periode ist für die Verwirklichung der Zoll- und Handelseinigung selbst angenommen. Gleiche Grundlage mit den Zollvereinsverträgen soll die Basis der deutsch-österreichischen Einigung bilden. Oesterreich wird sofort Anträge machen, in Bezug auf die Zollwährung und auf die Umlegung der Zolleinkünfte.

Frankreich.

Paris, 8. Dezbr. [Proklamation und Verfügung.] Der „Moniteur“ enthält folgende

Proklamation
des Präsidenten der Republik an das französische Volk:

„Franzosen! Die Unruhen sind gestillt. Wie auch die Entscheidung des Volkes ausfallen möge, die Gesellschaft ist gerettet. Der erste Theil meiner Aufgabe ist vollendet. Der Appell an die Nation, zur Beendigung des Kampfes der Parteien hat, wie ich wußte, die öffentliche Ruhe nicht in Gefahr gebracht. Wozu sollte sich auch das Volk gegen mich erheben? Wenn ich Euer Vertrauen nicht mehr genieße, wenn Eure Anschauungen sich geändert haben, so braucht Ihr nicht ein kostbares Blut zu vergießen, es genügt, wenn Ihr ein Votum gegen mich in die Wahlurne werfet. Ich werde stets den Volksbeschluß achten!!!“

„So lange aber die Nation nicht gesprochen hat, werde ich vor keiner Anstrengung zurückschrecken, werde ich keine Opfer scheuen, um die Versuche der Aufrührer zu vereiteln. Diese Aufgabe ist mir übrigens leicht gemacht worden. Einerseits hat man es erfahren, wie unsinnig es ist, den Kampf mit einer durch die Bande der Disziplin verbundenen, von den Gefühlen der militärischen Ehre und der Aufopferung für das Vaterland durchdrungenen Armee aufzunehmen. Andererseits hat die ruhige Haltung der Bevölkerung von Paris, die einmüthige Entrüstung, mit der sie die Emeute brandmarkte, offen gezeigt, auf welcher Seite die Hauptstadt stehe. In jenen volkreichen Stadttheilen, wo die Insurrektion noch vor Kurzem so schnell ihre Soldaten warb, unter den ihren Verlockungen so zugänglichen Arbeitern, hat die Anarchie diesmal nichts, als tiefen Abscheu gegen ihre schändlichen Aufreizungen gefunden. Dank der intelligenten und patriotischen Bevölkerung von Paris! Möge sie stets mehr und mehr sich davon überzeugen, daß ich keinen andern Ehrgeiz hege, als die Sicherstellung der Ruhe und Wohlfahrt Frankreichs. Sie fahre fort, die Autorität der Behörden zu unterstützen und bald wird das Land in voller Ruhe den feierlichen Akt begehen können, welcher eine neue Aera der Republik einweihen soll.“

„So geschehen im Palais des Elysee.“

„Louis Napoleon Bonaparte.“

Der „Moniteur“ enthält ferner folgendes Dekret:

Im Namen des französischen Volkes.

Der Präsident der Republik dekretirt:

Art. 1. Eine Kommission, bestehend aus Monnery, Präsidenten des Handels-Tribunals der Seine; aus Paturot, Maire des 2. Arrondissements; aus Monin, Maire des 6. Arrondissements; aus Porret, Maire des 8. Arrondissements; aus Jay, Archi-

tekten der Stadt Paris und dem Doktor der Medizin Arnat; — ist beauftragt, die an den Tagen des 3., 4. und 5. Dezembers, von den unschuldigen Opfern der Insurrektion erlittenen Schäden zu erforschen und abzuschätzen. Der Präfekt des Seine-Departements wird der Vorsitzende sein.

Art. 2. Dem Minister des Innern wird hiermit ein Kredit von 200,000 Franken eröffnet, um den ersten Anforderungen zu genügen.

Art. 3. Die Minister des Innern und der Finanzen sind jeder in seinem Ressort mit der Vollziehung dieses Dekrets beauftragt.

So geschehen im Elysee, 5. Dezember 1851.

Louis Napoleon Bonaparte.

Der Minister des Innern, de Morny.

Der „Moniteur" enthält zwei Dekrete, worin auf den Antrag des Ministers des Innern die Verfügung des Belagerungszustandes über zwei neue Departements l'Hérault und Gard verlangt und derselbe von dem Präsidenten der Republik verfügt wird.

Ein anderes Dekret des Ministers des Innern und des Präsidenten verfügt die Auflösung der 5. Legion der Nationalgarde. Als Grund der Auflösung wird angegeben, daß die Legion sich die Waffen aus der Wohnung von den Insurgenten habe wegnehmen, und ihre Mairie von demselben besetzen lassen.

Durch Beschluß des Gouvernements ist den Präfekten das Recht der Absetzung oder Ernennung der Friedensrichter wieder entzogen. Die Appellhöfe haben nach wie vor das ihnen eingeräumte Recht bei Ernennung der Friedensrichter geltend zu machen.

Der Minister des Innern hat ein Cirkular an die Präfekten in den Departements erlassen, worin er die Art und Weise des Appells an das Volk vorschreibt. Allgemeines Stimmrecht, geheime Abstimmung, am 20. und 21. Dezember.

Der „Constitutionnel" enthält folgendes: Wir haben gestern gemeldet, daß Thiers in Freiheit gesetzt worden. Das Uebel, an welchem Herr Thiers an der Zunge leidet, hat sich sehr verschlimmert. Um die nöthige Pflege zu haben, wurde Herrn Thiers gestattet, in sein Hotel zurückzukehren; er steht jedoch unter polizeilicher Aufsicht. Man versichert, daß Herr Thiers gesonnen ist, eine Reise nach Italien zu unternehmen.

Wir lesen im „Constitutionnel": „Wir erhalten Mittheilungen über die Verluste, welche die Armee in den letzten Tagen erlitten. Ein Offizier und fünfzehn Soldaten fielen. Drei Offiziere und 103 Soldaten wurden verwundet. Von letztern erhielten viele sehr schwere Wunden.

General Magnan hat folgenden lakonischen Tagesbefehl erlassen: Der Ober-General theilt der Armee folgende Proklamation des Kriegsministers mit; (folgt die Proklamation des Kriegsministers.) — Der Obergeneral fühlt sich glücklich, der Armee die Zufriedenheit des Kriegsministers mittheilen zu können. Er dankt ihr mit ihm für ihren tapfern Beistand, und ist stolzer als je, ihr Kommandant zu sein.

Straßburg, 7. Dezbr. [Die Unruhen in Straßburg und an anderen Orten.] Wir haben nach einer telegraphischen Depesche der Karlsr. Ztg. bereits mitgetheilt, daß in Straßburg eine Bewegung ausgebrochen sei, die jedoch schnell wieder unterdrückt wurde. Unter dem 6. Dezbr., Nachmittags 2 Uhr, schreibt man dem Frankf. Journ.: „Beträchtliche Zusammenrottungen bildeten sich heute gegen Mittag, und ein großer Volkszug, der sich auf Tausende belief, bewegte sich nach den Kasernen der Pontonniers und des 12ten Artillerie-Regiments mit einer Fahne, auf welcher der Name „Constitution" angebracht war. Man suchte das Militär für die Kundgebung zu Gunsten der Verfassung zu gewinnen. Militärisches Einschreiten war nöthig, um den immer größer werdenden Strom zu zerstreuen, was endlich gelang. Es sind in allen Straßen, auf allen Punkten, an allen Brücken starke Truppen-Abtheilungen aufgestellt, um die Ruhe zu sichern. Auf dem Kleberplatze befindet sich ein ganzes Bataillon, auf dem Broglie ebenfalls. Eine außerordentliche Entfaltung von militärischen Streitkräften zeigt sich überall."

Unter dem heutigen Datum schreibt man demselben Blatte: „Die Ruhe ist seit gestern nicht im Geringsten gestört worden. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, und ist der Belagerungszustand durch folgendes Dekret proklamirt worden: „Der Divisions-General, Befehlshaber der 4. Militär-Division: Nach Ansicht des Gesetzes vom 9. August 1849, dessen Art. 5 lautet: „„In den Kriegsplätzen und Militärposten, sei es an der Grenze, sei es im Innern, kann der Belagerungszustand vom Militär-Befehlshaber erklärt werden in den durch das Gesetz vom 10. Juli 1791 und durch das Dekret vom 24. Dezember 1814 vorhergesehenen Fällen""; nach Ansicht des Dekrets vom 24. Dezember 1811, welches im Art. 53 verfügt, daß der Belagerungszustand bestimmt wird durch Zusammenrottungen, welche sich im Festungs-Bezirke ohne Ermächtigung der Behörden bilden; erwägend, daß die Zusammenrottungen sich auf der öffentlichen Straße gebildet, daß mehrere Individuen die Uniform der Nationalgarde anzogen, wiewohl diese Miliz in Straßburg nicht mehr besteht; erwägend, daß das Interesse der öffentlichen Ruhe die Vermehrung der Streitkräfte und der Autorität erfordert: Beschließt: Der Platz von Straßburg ist in Belagerungszustand erklärt. Straßburg, 6. Dezbr. 1851. (Gez.) Waldner v. Freundstein."

Später ist Alles ruhig geblieben, die öffentlichen Anstalten waren Abends wie gewöhnlich geöffnet.

Aus Nancy schreibt der „Elsaß" unter dem 4. Dezember: „Gestern Nacht ist ein Aufstand versucht worden. Auf dem Place du Peuple wurden zwei Schüsse auf die Gendarmerie abgefeuert. Der Gendarmerie-Kommandant wurde an der Schulter gequetscht und einem Gendarmen eine Kugel durch den Hut geschossen. Man hat „Zu den Waffen!" gerufen. Der Platz wurde sogleich von den Truppen bedeckt und die Zusammenrottungen zerstreut. Man sagt, daß 7 oder 8 Verhaftungen in der Nacht gemacht wurden."

In der Stadt Clamecy ist am 6. Dezbr. Abends ein socialistischer Aufstand ausgebrochen. Die Pompiers der Nationalgarde und die Gendarmerie suchten die Ordnung herzustellen. Mehrere Personen wurden dabei getödtet, andere verwundet. Die Empörer läuteten die Sturmglocke und blieben Herren der Stadt, aus welcher die Behörden sich noch glücklich nach den benachbarten Dörfern flüchten konnten. Gegen 5 bis 6000 (!!) Landleute zogen darauf in die Stadt. Die Unterpräfektur wurde geplündert und verwüstet. Drei Gendarmen wurden getödtet, nachdem die Insurgenten vorher sich berathen hatten, ob man die Unglücklichen nicht vorher martern sollte, ehe man sie morde. Ein Gendarm, der sich glücklicherweise gerettet, hat dies erzählt. Sobald der Präfekt von diesen traurigen Ereignissen hörte, machte er sich sogleich mit einer Schwadron Jäger auf den Weg dorthin. Den 7ten Abends stieß die Avantgarde, ungefähr 2 Kilometer von Clamecy, auf eine Patrouille der Insurgenten, welche auf die Soldaten feuerte. Die Avantgarde erwiderte sogleich das Feuer und 5 Empörer blieben auf dem Platze. Ein Offizier wurde leicht verwundet. Dieses Scharmützel hatte keine weiteren Folgen. Nachts erhielten die Truppen neue Verstärkung. Um 8 Uhr Morgens bivouakirten sie Angesichts der Stadt, wo die Glocken unaufhörlich Sturm läuteten. Man erwartete stündlich eine Batterie. Man glaubte, auf sie warten zu müssen, um rascher zum Ziele zu gelangen und das Blut unserer tapferen Armee zu schonen. Wahrscheinlich ist in diesem Augenblicke die Ordnung wieder hergestellt. — So weit der Bericht der „Patrie". — Eine telegraphische Depesche, die weiter geht, meldet bereits, daß der Präfekt an der Spitze der Truppen seinen Einzug in die Stadt gehalten hat.

Die „Patrie" berichtet noch von mehreren Verbrechen, welche sie den Socialisten zuschiebt. So soll in Nuits Herr Mätry Monge von ihnen ermordet worden sein; — in Cabestang hätten sie die Häuser der bedeutendsten Legitimisten überfallen und diese umgebracht. Noch Schrecklicheres wird aus Joigny gemeldet. Dort war der Pfarrer, der Maire, der Unterpräfekt und mehrere Gendarmen ermordet worden, ohne daß sich ein paar Männer von Energie gefunden hätten, diese Schandthaten zu verhindern. — Auch in Beziers haben die Demagogen mehrere der ersten Eigenthümer der Stadt niedergemetzelt.

Von der Schweizer Grenze schreibt man unter dem 6. Dezbr. Abends, daß gegen 22 französische Flüchtlinge über Seyssel (Aine-Departement) nach Frankreich zurückkehren wollten. Sie bestanden einen Kampf mit dem Zollposten, und man vernimmt, daß fünf dieser Flüchtlinge nach Lyon entkommen. Andere Flüchtlinge sind über den Genfersee nach Frankreich zurückgekehrt, trotzdem an der Gränze die strengste Aufsicht gehalten wird.

× **Paris**, den 8. Dez. [Die Lage der Dinge] hat sich in nichts geändert und man täuscht sich gewaltig, wenn man glaubt, wir hätten 1852 nunmehr glücklich hinter uns.

Man täuscht sich aber ebenfalls, wenn man glaubt, es habe in der Macht der Legislativen gelegen, den Ereignissen durch Annahme des Revisions-Antrags vorbeugen zu können. Hätte man auch Art. 45 revidirt, so blieb immer die Frage, ob Napoleon gewählt wurde oder nicht und war er es nicht: dann wagte er später den Coup, den er jetzt gewagt hat.

Der ganze Unterschied wäre nur ein Unterschied in der Zeit gewesen. Daß es so gekommen, wie es ist, lag in der Verkettung der Parteiverhältnisse, mehr aber noch in der Persönlichkeit Louis Napoleons, der sich für prädestinirt hält, der Begründer einer neuen Ordnung der Dinge in Frankreich zu werden. Die Mittel, die er bisher dazu gebraucht, stehen in so offenbarem Widerspruch mit seinen Respektversicherungen für die Volks-Souveränetät, daß man zuversichtlich voraussagen darf, daß er in der Moralität der zur Begründung seiner Herrschaft dienlichen Mittel nicht zu skrupulös sein wird. Es dürfte uns nicht wundern, wenn es sich bestätigte, daß selbst alle Franzosen, die seinem persönlichen Gouvernement Verdacht einflößen, aus Paris gewiesen würden, womit denn die Ausweisung aller bedenklich erscheinenden Fremden ihre Beschönigung erhielte. Nur ein Wort über die Haltung der Arbeiterbevölkerung in den Kämpfen der abgelaufenen Woche. Die Masse der Faubourgbewohner blieb ruhig und ist entschlossen, den Ausfall der Wahlen abzuwarten. Die Faubourgs haben übrigens so wenig Sympathie für Louis Napoleon wie für Graf Chambord! Hätten sie sich wie Ein Mann erhoben, Louis Napoleon hätte trotz seiner 100,000 Mann nicht obgesiegt. Die große Masse derer, die auf den Barrikaden gekämpft, bestand aus Personen des Bürgerstandes, aus Royalisten von Ueberzeugung, oder aus Demokraten, welchen die Entrüstung über das begangene Attentat die Waffen in die Hände gab. Wenn die Masse der Ouvriers sich ferne gehalten, wenn sie nicht die Erbitterung zeigt, welche die höhern Stände erfüllt, so ist damit nicht gesagt, daß sie geduldig den Nacken unter das Joch beugt, was man ihnen auferlegen möchte. Sie warten zu. Die Arbeiter-Associationen in den Vorstädten blieben durchgängig sehr ruhig. Würde man sie aber antasten, so wäre für nichts einzustehen. Die Truppen sind noch jede Nacht konsignirt und das Gouvernement hält seine Augen offen, denn es fürchtet durch eine Surprise den errungenen Vortheil sich entwinden zu sehen. Gestern sprach man viel über Anschläge der geheimen Gesellschaften, die verrathen worden wären, so daß man ihnen zuvorzukommen wußte. In Betreff der auf dem Mont Valerien gefangen gehaltenen Repräsentanten vernimmt man freilich, daß man die meisten, die man nicht für gefährlich hielt, wieder freizulassen bereit war, daß man es aber versuchte, ihre Freilassung an die Bedingung zu knüpfen, daß sie dem neuen Zustande der Dinge ihre förmliche Zustimmung ertheilen. Thatsache ist es, daß kein einziger die Schwäche gehabt, seine Freiheit um solchen Preis zu erkaufen, und so ließ man sie dessenungeachtet in Masse frei, da ihre Gefangenhaltung nur eine Last mehr gewesen wäre. Die Generale und die Montagnards dürfen vorerst aber nicht an ihre Befreiung denken. Wer die Vergangenheit des Hrn. Carlier kennt, wundert sich nicht, daß er sich Louis Napoleon so bald angeschlossen. Er möchte gerne Polizeiminister werden, und sein neulicher Rücktritt als Polizeipräfekt geschah wahrlich nicht aus Abneigung gegen den Staatsstreich, sondern vielmehr blos aus Meinungsverschiedenheit in Betreff der Mittel, die zu diesem Zwecke führen sollten.

In Havre hatte die Handelskammer in ihrer letzten Sitzung ihre Mißbilligung der Handlung des Präsidenten der Republik ausgedrückt. Der Kommandant zeigt an, er habe eigentlich das Recht, gegen die Kammer, da sie ihre Befugnisse überschritten habe, strenge Maßregeln zu ergreifen. Da er jedoch dem Handel nicht schaden wolle, so mache er nur darauf aufmerksam, daß jede berathende Behörde, welche sich unbefugt in die Politik mische, sogleich aufgelöst werden würde.

** **Paris**, 8. Dezbr. [Die Konsultativ-Kommission], welche unter Präsidium des Staats-Chefs berathen soll, wird, wie es heißt, Mittwoch oder Donnerstag zum erstenmale zusammentreten, zuerst ihre eigene Organisation feststellen und dann an das Verfassungswerk gehen.

Wahrscheinlich wird man hierfür die Konstitution vom 22. Frimaire des Jahres VIII. (13. Dezbr. 1799) zum Ausgangspunkt nehmen und das Zweikammer-System einführen.

Die erste Kammer wird: Senat oder Pairskammer heißen und nach den Bestimmungen des Senats-Konsults vom 28. Floreal des Jahres XII. (18. Mai 1804) aus 80 Mitgliedern bestehen, wovon 41 durch den Präsidenten der Republik ernannt werden. Die 39 andern würden demselben durch die Generalräthe aus bestimmten Kategorien vorgeschlagen werden.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 344 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 12. Dezember 1851.

(Fortsetzung.)

Man wollte die Besoldung eines Senators auf 25,000 Fr. jährlich festsetzen, wird sich aber mit 15,000 Fr., dem Gehalt der Staatsräthe, begnügen.

Was den Staatsrath betrifft, so wird dieser nur wenig modifizirt werden; nur, daß es sich nicht mehr um Wahlen handelt; vielmehr behält sich der Präsident alle Ernennungen vor.

Die Legislative wird nicht mehr als 300 Mitglieder zählen, aus mittelbaren Wahlen hervorgegangen. Die Wähler werden durch das allgemeine Stimmrecht, die Deputirten durch die Wähler bestimmt. Die Dauer der Session wird festgesetzt und die Gesetzberathung erfolgt in geheimen Komitee's.

Das sollen die Grundzüge unserer neuen Verfassung sein.

Paris, 9. Dezbr. Die am 2. verhafteten Generale Oudinot und Lauriston sind in Freiheit gesetzt. Die Generalräthe von Indre et Loire und von Tours haben theilweise Adhäsions-Erklärungen abgegeben. „Siècle" ist nach achttägiger Unterbrechung wieder erschienen, steht jedoch ebenfalls unter Censur. Die Flüchtlinge zu Genf haben die Grenze nicht überschritten. Die Unruhen in den Provinzen sind nach der „Patrie" von sozialistischen Gräuelscenen begleitet. Nach demselben Blatte bezwecken die demokratischen Demonstrationen im Süden, Castellane zu veranlassen, Lyon von Truppen zu entblößen. (Tel. Dep. d. Pr. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. Novbr. [Die Unterhandlungen wegen des heiligen Grabes] sollen nach einem stark umlaufenden Gerüchte bereits abgebrochen sein und es wird versichert, daß der französische Gesandte Herr v. Lavalette sich vom politischen Schauplatze zurückgezogen habe und die französischen Gesandschaftsgeschäfte der spanischen Gesandtschaft zur Besorgung übertragen hätte. Aus zuverlässiger Quelle kann indessen versichert werden, daß diese Wendung zur Stunde noch nicht erfolgt ist, sondern, daß Herr v. Lavalette diese Eventualität bloß in Aussicht gestellt habe, wofern es ihm nicht gelingen sollte, den Divan zu größerer Nachgiebigkeit zu bestimmen. Er hat, um sich letzte Instruktionen von Paris zu erbitten, einen eigenen Kourier an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs abgesendet. Vor dem Eintreffen der Rückdepesche dürfte nach dem Dafürhalten erfahrener Diplomaten schwerlich etwas Entscheidendes geschehen. Auch der großbritannische Gesandte, Sir Stratford Canning, hat zahlreiche Konferenzen mit dem Großvezir gehabt. Im Allgemeinen hat hier die Ansicht die Oberhand, daß die Angelegenheit des heil. Grabes schwerlich einen Grund ernster Verwicklungen bilden werde, und zwar um so weniger, als es sich dabei doch nur um ein ideales Interesse handle und es im hohen Grade billig sei, den auf die Bewahrung des status quo gerichteten Ansprüchen Rußlands Rechnung zu tragen. — Der Kapudan Pascha beabsichtiget, auf der Insel Chalkis eine türkische Militärakademie zu errichten. Die Dampfschifffahrt auf der Donau hat aufgehört. Am 21. ging das letzte Dampfboot von Konstantinopel nach den Mündungen ab.

Afrika.

[Ueber die nun erledigte Frage der egyptischen Eisenbahn] vernehmen wir folgende nähere Details. Die Bahn beginnt in Alexandrien, ziemlich an der Stelle, wo der alte Pharus stand, und läuft dann auf der schmalen Landzunge zwischen dem Meere und dem See Mareotis, nach Damanhut, wo sie an den Nil gelangt, dessen linkes Ufer sie bis Cairo nicht verläßt. Vom Strand des Nil ist sie stets so entfernt, daß sie von dem höchsten seither gekannten Wasserstande befreit bleibt. Die Ausläufer der lybischen Wüste streifen nahe daran, doch sind Sandverwehungen nicht zu befürchten, denn die Wüste ist dort auf ihrem wohl 10 Meilen breiten Saum ein mit Salz- und Schwefelquellen durchschwängertes Steppenland, mit festem von dicker Salzrinde überzogenen Erdboden. In dem Dorfe Dojise, hart am Nil und Cairo schnurgerade gegenüber endigt die Eisenbahn, wo man bereits die Gruppe der großen Pyramiden erblickt. Eine Ueberbrückung des Stromes liegt vorläufig nicht im Plane, da die Kosten nicht im Verhältniß der Rentabilität des Unternehmens stehen. Die Länge der Baulinie beträgt 25 deutsche Meilen, und erfordert nur Anstrengungen bei den Küstenbrücken am See Mareotis und den zahllosen Brücken über die Bewässerungskanäle, worin das Nilwasser ab- und zugeleitet wird. Auch Schutzdämme gegen Ueberschwemmungen sind nöthig. Der Bau wird von einer Gesellschaft unternommen, deren Aktienkapital bis jetzt auf 1 Million Pfd. St. festgestellt ist. Mit Abbas Pascha ist ein eigener Vertrag abgeschlossen über die Expropration des Bodens, die Lieferungen des Baumaterials und der Arbeitskräfte. Er verpflichtet sich 30,000 sogenannte Fellah's als Arbeiter zu stellen, welche als Leibeigene dienen müssen, wofür er 500,000 Pfd. St. erhält. — Der Ferman wird der Gesellschaft vom Sultan ausgehändigt, und ist derselbe alle 5 Jahre in Konstantinopel gegen Erlag eines beträchtlichen Canon's zu erneuern. Ein großherrlicher Kommissar hat das Recht, die Leitung des ganzen Unternehmens zu kontroliren, was freilich nur pro forma geschieht, denn der Direktion der Gesellschaft ist die vollste Autonomie eingeräumt.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 11. Dezbr. [Ressource junger Kaufleute.] Seit der Konstituirung dieses Vereins, über welche wir früher berichtet haben, gilt das Bestreben seines wackern Comite's vorzugsweise den zweckmäßigsten Einrichtungen für den belehrenden Theil der Unterhaltung. Als die ersten 100 Mitglieder versammelt waren, konnte es schon an reichhaltigem Stoffe zum geselligen Verkehr nicht fehlen. Man las, spielte, musicirte und plauderte in bunter Abwechselung, während gemüthvoller Frohsinn, mit würdiger Mäßigung verbunden, das Ganze beseelte. Inzwischen hat sich die Zahl der Theilnehmer täglich vermehrt, so daß der junge Verein, hinsichtlich seiner Lebensfähigkeit, zu den besten Hoffnungen berechtigt. Vorgestern hielt Hr. Dr. Schwarz vor der jetzt schon sehr zahlreichen Gesellschaft einen wissenschaftlichen Vortrag, auf den wir, da er rein technischen Inhalts ist, später noch einmal zurückkommen. Daß der Verein aber auch in seiner Mitte tüchtige Kräfte besitzt, bewies die gestrige musikalisch-deklamatorische Soiree. Hr. Dessauer, ein Dilettant, dessen Compositionen hier gewiß nicht unbekannt geblieben, spielte die Geige mit seltener Virtuosität und erntete nach jedem Stücke den lebhaftesten Beifall. Unter den Piecen, welche er uns zu Gehör brachte, verdienen der besonderen Erwähnung: „Variationen" von Hektor Berlioz und der Ernst'sche „Carneval von Venedig." Einzelne Arien und Duette wurden unter Begleitung des Flügels recht exakt ausgeführt. Auch der deklamatorische Theil war gut vertreten, und der oft stürmische Applaus, welcher die Vortragenden ehrte, dürfte den ohnehin sehr regen Wetteifer noch weit mehr anfachen. Man kann jedoch diese Wahrnehmung nur als eine erfreuliche bezeichnen, die für das Gedeihen des Vereins vielleicht vom erheblichsten Einflusse sein wird. Am Schlusse des Konzerts wurde gestern Hrn. Dessauer, in Anerkennung seiner Verdienste um das strebsame Institut, das Diplom eines Ehrenmitgliedes von der Gesellschaft überreicht.

Die Wahl des definitiven Vorstandes soll binnen Kurzem erfolgen, zu welchem Zwecke das zeitige provisorische Comitee demnächst eine General-Versammlung der Mitglieder ausschreiben wird.

---

§ **Breslau**, 11. Dez. [Polizeiliche Nachrichten.] Der hiesige Schiffer Franz Woas, Schuhbrücke Nr. 30 wohnhaft, verließ am 9. d. Abends, da er sich unwohl fühlte, seinen ihm gehörigen, an das rechte Oderufer unfern der Ueberfähre vom Bürgerwerder nach der Nikolaivorstadt, mit einem Seile befestigten Kahn und begab sich in seine Wohnung, ließ jedoch seinen 16 Jahr alten Sohn Karl zur Aufsicht auf demselben zurück. — Als indeß p. Woas am 10. d. früh sich wieder nach dem Kahn begeben wollte, fand er denselben nicht mehr vor. — Die nähere Untersuchung ergab, daß der Kahn untergesunken war, wobei wahrscheinlich auch der junge Mensch, welcher bis jetzt noch nicht aufzufinden ist, seinen Tod gefunden haben mag. Der Kahn ist jedenfalls bei dem plötzlichen Steigen des Wassers in der Nacht zum 10. d. bedeutend in die Höhe gehoben, und da das Seil, womit dieser an das Ufer befestigt war, sehr kurz gewesen ist, auf die Seite gezogen worden, wodurch dieser Wasser geschöpft, das Seil zerrissen, und in Folge dessen in die Tiefe versunken sein mag. Der Kahn liegt auf dem Grunde derselben Stelle, wo er früher gestanden, doch ist an eine Rettung desselben bei dem gegenwärtigen Wasserstande nicht zu denken, der Leichnam des jungen Mannes, welchen das plötzliche Eindringen des Wassers in den Kahn überrascht, und seinen Tod herbeigeführt haben mag, wird wahrscheinlich von dem Wasser fortgetrieben worden sein, da die auf gedachtem Kahne befindliche Kajüte offen ist.

Am 6. Abends kam ein hiesiger Tischlergeselle, welcher mit seiner nach christkatholischem Ritus angetrauten Frau bisher in einem Hause auf der Reuschestraße gewohnt, letztere aber in Folge eines Streites verlassen, und sich eine andere Wohnung gesucht hatte, in das erstgedachte Haus, und ließ durch Jemanden seine Frau unter einem Vorwande in den Flur rufen. Als dieselbe erschien, empfing er sie sogleich mit Schimpfreden und Schlägen, in Folge dessen ergriff die Frau die Flucht, wurde jedoch von ihm die Reuschestraße entlang verfolgt, und in der Nähe der Hinterhäuser eingeholt. Dort warf er sie zur Erde nieder, trat sie mit Füßen, wickelte sich ihre Haarflechten um die Hand, und schleppte sie, während er ihr unzählige Faustschläge applizirte, auf der Erde herum. Dies geschah in Gegenwart einer großen Masse Menschen, die sich inzwischen versammelt hatten, doch war es keinem der Zuschauer eingefallen, die Frau aus den Händen des Mannes, welcher übrigens schon mehrmals wegen körperlicher Verletzung von Menschen bestraft worden ist, zu befreien. Die jener Frau zugefügten Verletzungen scheinen, obwohl nicht unerheblich, doch nicht lebensgefährlich zu sein.

Breslau, 11. Dez. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 10. d. M. Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. Tagesordnung: 1. Mittheilungen, 2. eingegangene Briefe, 3. Auswanderungsgeographie, 4. Fragekasten.

1. Skizzen aus Amerika erstreckten sich über verschiedene Art des Gottesdienstes der dortigen Sekten, z. B. der Quäker, welche stundenlang in vollkommenster Schweigsamkeit sitzen und eben so schweigend auseinander gehen, ferner der Shakers oder der Zitterer, welche von Fuß bis Kopf in Kanariengelb gekleidet in Reihen von 10 bis 20 und mehr Personen hinter- und nebeneinander stehen und so stehend ihre Bewegungen mit Händen und dem Körper machen, endlich der Methodisten, welche im Verlauf der Predigt immer ausdrucksvoller ihre Seelenzerknirschung kundgeben, bis die ganze Versammlung unter greulichem Schluchzen, Seufzen und Geberdenspiele gewissermaßen in religiöse Extase geräth, wodurch ein furchtbares Toben bewirkt wird. — Gärtner sollen in Südbrasilien mehr Aussicht auf Erfolg haben, als in Südchile. — Aus Washington wird gemeldet, daß Gottfr. Kinkel eine Unterredung mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gehabt habe und daß ihm in Cincinnati ein großartiger Fackelzug gebracht worden sei. — Viele gediente Soldaten der Union ziehen jetzt nach dem Westen, um dort die Vortheile der County-Land-Bills zu genießen. — Aus Venezuela war ein Schreiben in der Ausw.-Zeitung, nach welchem dort die Auswandernden eine vorzügliche Aussicht für ihr Fortkommen haben. — Am 19. November passirten 850 Auswanderer aus Würtemberg und der Schweiz die Stadt Mainz.

2. In Folge der Aufforderung des Vereins-Vorstandes wegen Einsendung von Originalbriefen oder Abschriften aus überseeischen Orten, waren 3 Briefe eingegangen, von denen jedoch nur 2 verlesen werden konnten. Der erste aus der Stadt Herrmann, Staat Missouri, verbreitete sich in sehr instruktiver Weise über das Farmerleben, welches er nach den Weltgegenden in ein östliches, westliches, südliches und nördliches theilt. Für Deutsche am entsprechendsten wird Illinois und Missouri geschildert. Ein Hauptersorderniß des Fortkommens in der Union ist es, Maçon zu werden, weil man als solcher überall offne Thür, Freunde, Rathgeber und Unterstützung findet. — Der zweite verlesene Brief war von einem Handwerker aus Baltimore geschrieben. Schreiber sprach sich nicht sonderlich befriedigt aus und am Schlusse des Briefes hieß es ungefähr folgendermaßen: er habe sich gewundert, so gar keine Polizei zu sehen und die amerikanische Freiheit wolle ihm gar nicht in den Kopf. Sobald er so viel errungen, um anständig leben zu können, werde er Amerika fliehen und wieder zurück nach Breslau kommen.

3. Die Auswanderungs-Geographie soll sich, wie der Vorsitzende erklärte, in den nächsten Sitzungen auf die nördlichen nicht sklavenhaltenden Staaten erstrecken, also über Ohio, Wisconsin, Michigan, Indiana, Illinois, Jowa und Minnisota. Den Anfang machte Ohio, ein Staat, der wunderbar rasch aufgeblüht ist und dessen Einwohnerzahl in 10 Jahren von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mill. Einwohner gestiegen ist. Das Land ist fast ganz eben, äußerst fruchtbar, von Straßen, Kanälen und Eisenbahnen durchschnitten und birgt in seinem Schooße große Schätze von Metallen und Steinkohlen. In der Verfassung des Staates ist es ausdrücklich ausgesprochen, daß dieselbe ein Versuch sein soll, an welchem man erproben wolle, welches das Minimum von Macht für eine Regierung sei. Man besoldete daher die Beamten möglichst niedrig, den Gouverneur z. B. mit 1200 Doll., und gab demselben weder das Recht des Veto noch das Ernennungsrecht irgend eines Beamten. Fortsetzung in der nächsten Sitzung.

4. Die 6 eingelegten Fragen waren wieder von keinem allgemeinen Interesse und wurden schnell erledigt.

10 Gäste waren anwesend. Schluß der Sitzung $9\frac{1}{2}$ Uhr. C. W.

△ **Liegnitz**, 10. Dezember. [Gewerbeschule. — Verschiedenes.] Die Auflösung der hiesigen Gewerbeschule, welche, wie es projektirt war, nach Görlitz verlegt und dort den vorliegenden Bedürfnissen zufolge reorganisirt werden sollte, hat unsere Kommunalbehörden lange und angelegentlich beschäftigt. Es handelte sich dabei um

zweierlei: entweder das Institut aufzugeben, oder sich zu namhaften pekuniären Opfern zu entschließen. Man war hinsichtlich der Wahl lange schwankend, da das Verbleiben der Anstalt hierselbst einerseits als ein Stückchen Lebensfrage betrachtet werden mußte, andrerseits aber auch der verlangte Zuschuß von 600 Thlr. als ein Objekt anzuschlagen war, für dessen Bewilligung man sich nicht bestimmen konnte, ohne das pro et contra genau abgewogen zu haben. Erst als am 10. Juni d. J. der geheime Rath Druckenmüller aus Berlin die hiesige Gewerbeschule einer genauen Revision unterworfen und den Zustand derselben ganz vorzüglich gefunden hatte, fand am Tage darauf, den 11. Juni, eine Konferenz zwischen dem Regierungspräsidenten Herrn v. Selchow, den Herren Regierungsräthen v. Minutoli und Krause und dem Ministerialrathe Druckenmüller einerseits, so wie dem Bürgermeister Herrn Teichmann und dem damaligen Stadtverordneten-Vorsteher Hildebrandt andrerseits statt, in welcher die so lange in der Schwebe sich befundene Angelegenheit durch freundliches Entgegenkommen von beiden Seiten erledigt wurde. Die Kommune erklärte sich bereit, zur Unterhaltung des qu. Instituts einen jährlichen Zuschuß von 575 Thlr. zu leisten, wogegen die kgl. Deputirten das Versprechen gaben, daß die Gewerbeschule mindestens noch 3 Jahre der hiesigen Stadt verbleiben müsse, wenn anders man später noch eine Verlegung belieben solle. Zugleich sollte aber auch von Seiten des Staates ein Zuschuß gleich dem, den die Stadt zu leisten versprochen hatte, gewährt, die übrigen Ausgaben aber durch die Zinsen des Vermögens der Anstalt, welches sich auf etwas mehr als 13,000 Thlr. beläuft, gedeckt werden. Nachdem nun aber diese Angelegenheit dem Ministerium zur Begutachtung vorgelegt worden und dasselbe zu der Anschauung gelangt war, daß bei der Nothwendigkeit, einige Lehrergehälter zu verbessern, mit der bezeichneten Summe nicht auszukommen sei, hat es von Staatswegen einen jährlichen Zuschuß von 600 Thlr. bewilligt, zugleich aber auch verlangt, daß die Stadtkommune Liegnitz ein Gleiches thue, wenn sie die Gewerbeschule in ihren Mauern behalten wolle. Dies hat nun zur Folge gehabt, den Gegenstand von Neuem zu erörtern und der gewissenhaftesten Abwägung zu unterziehen. Nach den uns aus sicherer Quelle zugegangenen Nachrichten ist nun in einer der letzten Sitzungen der Beschluß gefaßt worden, dem Willen der Behörde Genüge zu leisten und die verlangten 600 Thlr. aus Kommunalfonds zu bewilligen. Es dürfte sonach, was den pekuniären Punkt betrifft, diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten sein; nur in Bezug auf die Räumlichkeit der Anstalt liegen noch dringende Wünsche vor. Gegenwärtig hat das Institut eine Frequenz von 60 Schülern; da der vorhandene Raum aber kaum die Hälfte zu fassen im Stande ist, so wird man jedenfalls in kürzester Zeit Sorge dafür tragen müssen, daß diesem Uebelstande im ganzen Umfange des Wortes abgeholfen werde. Es ist dies eine um so dringendere Aufforderung, als man beabsichtigt, die Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge mit der Gewerbeschule zu vereinigen. — Wenn wir den in der Stadt kursirenden Gerüchten Glauben schenken dürfen, so hat auch die königliche Regierung die von dem Magistrat bereits beanstandete Wahl des Kreisgerichts-Kalkulators Zander zum Kämmerer hierselbst nicht genehmigt, sondern den städtischen Behörden den Magistratssekretär Schmidt in Breslau als diejenige Person bezeichnet, die sie als Kämmerer zu berufen und anzustellen habe. Der rc. Schmidt dürfte dem zufolge bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge wohl auch bald das ihm zuerkannte Amt antreten. — Das hohe Wasser der Katzbach und des Schwarzwassers ist seit gestern um etwa 4 Fuß gefallen, und dürften sonach die gehegten Befürchtungen als beseitigt zu betrachten sein.

IV. **Gr. Glogau**, 9. Dezbr. [Kreistagsverhandlungen. — Stempelsteuer. — Sonstiges.] Bei dem am 2. d. abgehaltenen Kreistage kam Nachstehendes zur Verhandlung: 1) die Kreis-Kommunalrechnung pro 1850 sowie die vom Rendanten vorgelegte erhielt die Decharge, auch fand sich gegen den Etat pro 1852 nichts zu erinnern. 2) Das Kapital der Kasse, bisher anderweitig deponirt, und 1000 Rtl. von dem baaren Bestande, sind in preuß. 4 pCt. Rentenbriefen anzulegen. 3) 100 Rtl. Remuneration wurden dem Kassen-Rendanten auf sein Gesuch gewährt. 4) Der Antrag des königl. Kreisphysikats, einen Theil der Impffuhren aus der Kr.-Kom.-Kasse zu bestreiten, fand keine Beipflichtung, da man Bedenken trug, eine neue dauernde Last dem Kreise aufzuerlegen, vielmehr der Ansicht war, durch andere Eintheilung der Impfbezirke eine Ersparung der Fuhrkosten herbeizuführen. 5) Daß die Stadt Glogau nach dem Verhältniß ihrer Einwohnerzahl zum ganzen Kreise mit ungefähr einem Fünftel desjenigen Betrages zu den Kosten der Landstraßenbauten heranzuziehen sei, (nach dem Landstraßen-Reglement von 1764) den der übrige Theil des Kreises aufzubringen hat, wenn die Naturaldienste in baarem Gelde berechnet werden. Von der Vertretung der Stadt war zu diesem Kreistage Niemand erschienen. 6) Laut des früheren Kreistagsbeschlusses vom 7. Jan. 1848 soll die Umwandlung der Naturaldienste pro 1852 in der Weise stattfinden, daß für jeden Handdiensttag 3 Sgr., für den Spanndiensttag 12 Sgr. gezahlt, mit der Ausschreibung der Beiträge zum 1. April k. J. vorgegangen werde, und Seitens des Landrathsamts eine Vorlage über die auszuführenden Kreis-Wegebaudienste erfolgen solle. 7) Eine Kommission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen wurde aus den Dominialbesitzern, Rustikalen und Städten (Herrn Bürgermeister Cotta in Polkwitz) gewählt. 8) Auf eine Vergütigungsgewährung des Dominii und der Gemeinde Quaritz, betreffend die Fuhrkosten während der Mobilmachung der Armee, konnte nicht eingegangen werden. 9) Ein Zuschuß der Druckkosten des Kreisblattes zu dem früheren Zuschuß von 40 Rtl. wurde jetzt in der Summe von 30 Rtl. wiederum aus der Kreis-Kommunalkasse bewilligt.

Ein Reskript der königl. Regierung zu Liegnitz bestimmt, daß Verhandlungen wegen Austrittes aus dem stehenden Heere der Stempelsteuer unterworfen sind, demnach zu derartigen Gesuchen und den dazu gehörigen Attesten die tarifmäßigen Stempel beizubringen sind. Eben so bei Reklamationssachen, wenn nicht nachgewiesene notorische Armuth vom gesetzlichen Stempel ausnahmsweise befreit.

Der höchsten Steuerklasse, der mit künftigem Neujahr ins Leben tretenden Einkommensteuer, werden nicht vier, wie es anfangs hieß, sondern nur drei Steuerpflichtige am hiesigen Orte angehören. An Reklamationen soll es, wie gewiß auch anderwärts, hier ebenfalls nicht fehlen.

---

* **Oels**, 4. Dezbr. [Jubiläum der Quartett-Gesellschaft.] Am 27. v. Mts. wurde in unsern Mauern ein eben so erhebendes als seltenes Fest, das 25jährige Jubiläum der von dem Rittmeister a. D. Hrn. E. v. Heydebrand errichteten und geleiteten Quartettgesellschaft begangen. Bevor wir an die Beschreibung des Festes gehen, sei uns gestattet, eine kurze Lebensskizze des Jubilars voranzuschicken. Ernst v. Heydebrand (geb. 1780) hat eine Reihe von Ahnen aufzuweisen, die sich sämmtlich durch Kunstsinnigkeit ausgezeichnet haben. Seine vortrefflichen Instrumente sind größtentheils als Erbstücke von denselben in seinen Besitz übergegangen. Im Alter von 13 Jahren, als „Regiments-Junker" bereits dem Heere aggregirt, hatte er seine reichlichen Mußestunden vorzugsweise seiner weiteren musikalischen Ausbildung gewidmet, und sein damaliger Aufenthaltsort Militsch war vermöge des von dem Grafen Maltzahn (einem Virtuosen auf der jetzt durch das Cello verdrängten Gambé), der Familie Guhr und Past. Richter insbesondere zur schönsten Blüthe entfalteten Kunstlebens dazu ganz besonders geeignet. Sein fast ununterbrochener näherer Verkehr mit den Kunstnotabilitäten aller Länder förderte seine Bildung auf das Erfreulichste; 1806 z. B. finden wir ihn in Karlsbad in dem Kreise der ersten damaligen, auf längere Zeit dort zusammen gekommenen Kunstkoryphäen, ihnen allen in die Tiefen ihres Wirkens und Schaffens zu folgen bemüht. 1808 nahm er seinen Abschied vom Militär, um den Künsten, zunächst der Tonkunst besser huldigen zu können. 1820 wählte er unsere Stadt zu seinem Wohnsitze und während des seither verflossenen Menschenalters hat er uns stets der Gefahr, musikalischer Barbarei zu verfallen, bestens zu entrücken gewußt. Sein Hauptstreben in der Kunst ist bekanntlich die sorgfältigste Pflege der sog. Kammermusik, insbesondere aber des Streichquartetts. Alle nur irgend namhaften Duetten, Trio's, Quartetten, Quintetten, Sextetten rc. für Pianoforte und Streichinstrumente, oder für die letzteren allein, die nur seit Haydn's Aufkommen die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt auf sich gezogen haben, kennt er auf das Genaueste, innerlich wie äußerlich, denn alle hat er, die erste Violine in der Hand, seinen Vereinsgenossen in bester Vollendung vorzuführen gesucht; daß er hierbei oft mit den unsäglichsten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben müsse, wird sich jeder mit den Leiden und Freuden eines Kapellmeisters nur etwas Vertraute leicht vorstellen können. Aber er wußte allen Hindernissen die Spitze zu bieten. Alle Donnerstage und Sonntage Nachmittags 3 Uhr schaart er seine kleine Akademie um sich, und wer irgend geläuterten Sinn für die Kunst hat, wird die Bitte, den stehenden Tonfesten beiwohnen zu dürfen, nie vergebens aussprechen. Nun, in der That hat der große Kreis seiner Verehrer lange auf die Gelegenheit gewartet, ein so ehrenwerthes Streben recht von Herzen auszeichnen zu können, bis sich denn eine solche in dem Jubiläum fand. Die hiesige Ressourcengesellschaft hatte dem Fest-Comitee ihren Saal zur Verfügung gestellt; Cantor Barth und Org. Mittmann übernahmen die Arrangements des musikalischen Theils des Festes, und von den vielen Familen, welche dem Vereine die Wohlthat ihrer Kunstbildung verdanken, beeilte sich eine jede, erfüllt von edlem Wetteifer, die Verpflichtungen der Dankbarkeit an den Tag zu legen. Nach der Geleitung des Jubilars in den Festsaal (Abend 6 Uhr) erfolgte die Aufführung einer Reihe größerer Gesangs-Kompositionen von Romberg (die Harmonie der Sphären, Ged. von Kosegarten), F. Mendelssohn-Bartholdy (Festgesang für vierstimmigen weiblichen Chor „Nun zündet an geweih'te Kerzen"), F. W. Berner (der grandiose Hymnus „Der Herr ist Gott"), Romberg (die Macht des Gesanges, Ged. von Schiller) und Haydn (Chor aus der Schöpfung „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.") In den Pausen wurden dem Jubilare sinnige Huldigungsgaben dargebracht.

Einer der ältesten Freunde des Jubilars, der würdige mit anwesende Musikdirektor Guhr aus Militsch, dessen segensreiche pädagogische Wirksamkeit schon vor 20 Jahren durch die Verleihung des rothen Adlerordens anerkannt worden ist, hat den Tag durch die Herausgabe eines werthvollen Choralbüchleins in Tonbuchstaben zum Gebrauche in Volksschulen ausgezeichnet. Unter den fremden Festgenossen befanden sich der wackere Pädagoge Org. Spenner (aus Pontwitz) und die DDr. Nentwich und Altmann. Während des mehrstündigen, dem musikalischen Theile der Feier folgenden Festmahles setzte Herr Apotheker Oswald der Versammlung die reichen Verdienste des Jubilars um die Förderung der Tonkunst in gedrängter Kürze auseinander. Wir haben nur noch anzuführen, daß die Anspruchslosigkeit des Jubilars nebst dem Umstande, daß er seinen musikalischen Bestrebungen von jeher nur einen privaten Charakter beigemessen wissen wollte, schuld sind, daß sein segensreiches Wirken bis jetzt im Ganzen noch wenig zur öffentlichen Besprechung gekommen ist. Wir bedauern daher, die ihn noch näher kennen lernen Wollenden nur auf folgende, indessen leicht zugängliche Schriften verweisen zu können, nämlich auf die leipziger „Signale für die musikalische Welt" Jahrgang 1851. Nr. 19. Neue Berliner Musikzeitung Jahrg. 1848, Nr. 35. Schles. Provinzialblätter J. 1840, Sept.-Stück und das Schles. Tonkünstler-Lexikon (Breslau 1846).

⊙ **Glaz**, 10. Dezbr. [Die Schützengilde.] Heute Vormittag fand die Beerdigung eines Mitgliedes der Schützengilde statt, wobei wir Gelegenheit hatten, wieder einmal einen Theil der hiesigen uniformirten Schützen in Parade zu sehen. Allgemeines Befremden erregte übrigens die beispiellos geringe Theilnahme, da wir nicht glauben können, daß es sich hier nur um die Begleitung einer Deputation handelte, wir andererseits aber an ein Zusammenschmelzen bis auf eine so kleine Zahl eben so wenig denken können; mehr dagegen als an Beides glauben wir an Mangel desjenigen regen Interesses, welches zur Erhaltung und Förderung eines derartigen Instituts unumgänglich erforderlich ist. Hier wie überall aber bethätigt sich die bekannte Regel, daß mit jemehr Eifer eine Sache begonnen, jeweniger Ausdauer derselben bleibt, und darum erschien uns die übergroße Lebhaftigkeit bei Reorganisation der Gilde im Jahre 1848 bald als ein böses Omen für deren Zukunft. Sehr zu bedauern ist dieser Mangel an Theilnahme allerdings an einem Institut, wie das in Rede stehende, umsomehr, als es sich unter allen Verhältnissen und Wechselfällen von Jahrhunderten zu erhalten gewußt und bis jetzt sich stets des Wohlwollens der Monarchen zu erfreuen gehabt hat.

Korrespondenz-Partie

zwischen den Schach-Gesellschaften „Augustea" zu Leipzig und „Concordia" zu Breslau.

	Weiß (Breslau).	Schwarz (Leipzig).
20)	. . . .	B 4 — C 3.
21)	E 4 — C 3.	

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

X. **Breslau**, 10. Dezember. [Fünfter Vortrag des Dr. Paur.] Am vergangenen Freitage wurden uns zunächst die verschiedenen „Sagenkreise" vorgeführt, aus denen der Stoff der romantischen Epen während der Blüthezeit der Poesie im 13. Jahrhundert geschöpft wurde: die antiken Erzählungen, namentlich von Alexander dem Gr., vom trojanischen Kriege und der Uebersiedelung des Aeneas nach Italien; dann die Thaten Karl's d. Gr., besonders für Verbreitung und Beschützung des Christenthums im Osten und Süden; ferner die Gralssage und die Artussage, jene echt christlichen und romanischen, diese vorchristlichen und britischen Ursprunges.

Im Gegensatz zu jenen Dichtungen, die durch das Lied von den Nibelungen und das von der Gudrun charakterisirt wurden, ist diese Poesie nicht als „Volks-, sondern als Kunst-Poesie zu bezeichnen; sie nahm ihre Stoffe aus fremden, nicht aus eigenen Anschauungen, aus dem Studium, nicht aus dem Erlebten; sie hatte ihre Heimath in exklusiven Kreisen, sie war die „höfische Dichtkunst." Vom Ritterthum aller deutschen Landschaften war sie gepflegt; auch Schlesien hatte seinen fürstlichen Dichter in Heinrich v. Presseln (Breslau). Den Hauptvereinigungspunkt aber bot damals, so wie 600 Jahre später nochmals, der thüringer Hof in Weimar und auf der Wartburg. Was man von dem Sängerkampfe, der auf dieser Burg um Tod und Leben geführt sein soll, zu erzählen pflegt, ist nur als Fabel zu betrachten.

Den Hauptinhalt dieses Vortrages bildet sodann die Darstellung des Charakters und Inhaltes der beiden bedeutendsten Epen dieser Periode: „Parcival" von Wolfram v. Eschenbach, und „Tristan und Isolt" von Gottfried v. Straßburg, (beide gedichtet zwischen 1200 und 1220).

Wir können hier wiederum dem Vortrage nicht bis ins Einzelne folgen. Nur den leitenden Gedanken können wir wiedergeben. Es giebt auf dem ganzen Gebiete unserer Literatur kaum ein zweites Beispiel eines so schneidenden Gegensatzes zwischen zwei gleichzeitigen großartigen Dichtern als zwischen den Verfassern dieser beiden Epen; eines Gegensatzes, der Stoff und Form, Gesinnung und Sprache, Tendenz und Ausführung in einem Grade beherrscht, daß man kaum glaubt, gleichzeitige Dichter vor sich zu haben. Beide haben das mit einander gemein, daß sie eine britische Erzählung durch französische Vermittelung für ihre Zwecke benutzen. Die Stoffe beider bieten eine Vereinigung der Gral- und der Artus-Sage, aber so, daß dieselbe im „Parcival" nur die Hoheit und Reinheit jenes christlichen Mythus, im „Tristan und Isolt" nur die Frivolität der romantischen Aventüre zur Schau trägt. Während das erstere dieser Gedichte mit dem Preise der Treue in der Liebe beginnt, kennt das andere nur die Liebe ohne Treue; jenes ist erfüllt von der „Wehmuth" und der „Ironie," welche die Romantik charakterisire, dieses von der ihr eigenthümlichen „Naivetät," die bis zur Bewußtlosigkeit Alles dessen sich verliert, was sich auf Zucht und Sitte, Treue und Ehre bezieht.

Der nächste Vortrag wird sich mit Hartmann v. d. Aue beschäftigen.

---

* [Die Zeitschrift „für gerichtliche und öffentliche Medizin,"] welche der geh. Medizinalrath Professor Casper mit dem Beginn des kommenden Jahres erscheinen lassen wird, soll nicht, wie früher beabsichtigt wurde, wöchentlich, sondern als Vierteljahrsschrift erscheinen. Die oberste wissenschaftliche Medizinalbehörde, die im Ministerium bestehende „wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen" hat bereits diese Zeitschrift als ihr Organ erklärt, und den Herausgeber ermächtigt, diejenigen ihrer in höchster Instanz abgegebenen Gutachten, so wie verwandte Aktenstücke, die ein besonderes wissenschaftliches Interesse haben, sei es, daß sie zweifelhafte und wichtige Materien aus der gerichtlichen Medicin, oder erhebliche Themata medizinal- und sanitäts-polizeilichen Inhalts berühren, in der Zeitschrift mitzutheilen.

** **Literarischer Anzeiger.** Pfarr-Röschen. Ein Idyll aus unsrer Zeit. Von Robert Giseke. Verfasser des Romans „Moderne Titanen." 2 Bändchen. Bremen 1851 bei Schlodtmann.

Das uns vorliegende Idyll empfiehlt sich zunächst durch den Namen seines Verfassers, welcher sich durch sein Erstlingswerk: „Die modernen Titanen" einen ehrenvollen Platz unter seinen Mitstrebenden erobert hat, obwohl er nicht gerade aus dem Vollen dichterischer Anschauungen schöpft. Giseke ist ein gebildeter Geist, bei welchem die Reflexion vorwaltet und Stoff und Behandlung bedingt. Liegen ihm dabei eigne Erfahrungen vor, kann er erlebte Eindrücke wiederspiegeln, so sind seine Darstellungen voll Wahrheit und Wärme; andern Falls aber werden sie frostig und erzwungen, obwohl man überall, und eben weil man zu viel den scharfen, reflektirenden Geist des Verfassers anerkennen muß.

Die Wirkung seiner Dichtungen ist daher ziemlich ungleichartig; er interessirt wohl durchweg, aber es sind immer nur einzelne Partien seines Buches, welche den Leser gefangen nehmen und fesseln.

Das hier Gesagte gilt auch von dem vorliegenden Idyll; ja es gilt davon in noch höherem Grade, als es bei seinen „Titanen" der Fall war, schon weil der äußere Umfang beschränkter ist und daher die ungleichartigen Theile der Dichtung näher aneinander rücken; sodann aber, weil die begrenzte Form des Idylls eine Reflexions-Poesie am wenigsten verträgt.

Vortrefflich, dem innersten Gemüth entsprechend sind seine landschaftlichen Schilderungen, das Gemälde beschränkter Häuslichkeit im Försterhause, das zarte Liebesspiel Bernthals mit Martha und die Persönlichkeit der letztern; aber in der Charakteristik des Pfarres und seines Sohnes, so wie Bernthal's, abgesehen davon, daß diese Figuren mit ihrer geschichtlichen Bedeutung nicht recht in den Rahmen eines Idylls passen, ist so viel Reflektirtes und Gemachtes, daß der Eindruck auf den Leser oft ein peinlicher wird. Diese Gestalten leben nicht; der Verfasser muß sie immer ex post motiviren und wie tief wahr das Verhältniß und die wechselseitige Beziehung der Pfarrer-Familie gedacht ist, wie erschütternd auch das Verhängniß über diese gewaltthätige Hemmung freier Persönlichkeiten hereinbricht, und zwar als eine Nothwendigkeit — so erscheint uns doch dieser Pfarres Sohn wie eine Frazze und der Charakter des Barons als vollständig verzeichnet. Ja es liegt eine fast widerwärtige Härte in der unerwarteten Wendung seines Verhältnisses zu dem reizenden Pfarr-Röschen, daß den gemüthvollen Eindruck des Idylls, dessen Katastrophe auf andere Weise herbeizuführen, dem Dichter wohl hätte gelingen müssen, fast zerstört wird. Nichts destoweniger ist das Werkchen eine bedeutende literarische Erscheinung und berechtigt vielleicht noch mehr als des Verfassers Erstlingswerk zu großen Erwartungen für die Zukunft. Herr Giseke ist noch ein junger Mann und wo bei so unleugbaren Talenten und reicher Bildung eine so große Besonnenheit dem künstlerischen Schaffen zu Hilfe kommt, wie sich aus seiner bisherigen Produktion hinlänglich ergiebt, muß jede neue Schöpfung ein Fortschritt sein.

Wir freuen uns nebenbei bemerken zu können, daß auch die äußerliche Ausstattung der beiden kleinen Bändchen elegant ist, eine Eigenschaft, welche unser deutscher Büchermarkt sich nur sehr mühsam aneignen zu können scheint.

⊙ **Breslau,** 11. Dezbr. [Theater.] Unser Theater hat diesmal von der französischen Revolution nicht zu leiden; die Vorstellungen sind besucht und verdienen es zu sein. Auch das Gastspiel der Frau Bock-Heinzen trägt dazu bei, das Interesse des Publikums in Athem zu erhalten. Die junge Künstlerin gewinnt immer mehr Terrain und selbst wenn man durch ihre Darstellungen nicht vollkommen befriedigt wird, regt sie an, weil sie noch im Beginn ihrer Laufbahn steht und eine schöne künstlerische Zukunft vor sich hat.

Denn sicher ist es auch ein Genuß, ein junges frisches Talent in der Blüthe seiner Entwickelung beobachten zu können, zumal wenn so glückliche Anlagen, wie die geehrte Gästin sie entwickelt, sich mit so großer Anspruchslosigkeit verbinden.

Indeß mache man sich keine falsche Vorstellung von Frau Bock-Heinzen. Sie ist nicht etwa Anfängerin in dem Sinne, daß sie noch mit den Elementen der Kunst zu kämpfen hätte; vielmehr zeigt sie Schule und Geschmack; nur hat sie den Höhegrad ihrer Entwickelung noch nicht erreicht und vor allen Dingen sich noch nicht zu der Stufe einer dramatischen Sängerin aufgeschwungen, obwohl ihr geschmackvoller und inniger Vortrag hoffen läßt, daß ihr jene Sphäre der Kunst nicht verschlossen bleiben wird.

Dies bewies auch ihre gestrige Darstellung der Valentine; obwohl sie freilich nicht dem Charakter sein volles Recht widerfahren ließ und ihre musikalische Deklamation matt blieb. Aber sie zeigte überall den Willen zu einer tieferen Charakteristik und ihre Intentionen waren richtig; wenn sie auch hinter ihrer eigenen Aufgabe zurückblieb.

Wo die Aufgabe rein musikalisch, löst sie dieselbe jederzeit mit eben so viel Sicherheit, als Geschmack.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Rechtsfälle.

Nr. 29. Dem Inhaber eines von dem Bezogenen angenommenen Wechsels steht, wenn der Akzeptant vor dem Verfalltage unsicher wird, das Recht auf Sicherstellung auch gegen den Akzeptanten in eben dem Umfange, wie gegen die Indossanten und den Aussteller zu. Er kann gegen den Akzeptanten auf Leistung der Sicherheit selbst im Wechselnprozesse klagen, und dieses Recht kann auch der Wechselzieher als Wechselinhaber gegen den Akzeptanten ausüben.

A. zog zu Berlin am 1. März 1850 mehrere Wechsel über 100 Thlr., zahlbar am 1. Juni resp. 1. Juli desselben Jahres, an eigene Ordre auf B. in Stettin. Die Wechsel wurden von dem Letzteren angenommen. Vor Eintritt des Verfalltages erging gegen den Akzeptanten auf Antrag eines Gläubigers eine auf Vollstreckung der Personal-Exekution gerichtete Verfügung. A. war Inhaber der Wechsel geblieben. Er ließ Protest gegen den Akzeptanten wegen Unsicherheit desselben erheben, und wurde dann gegen diesen im Wechsel-Prozesse auf Sicherheitsbestellung klagbar. Der Verklagte wandte ein, die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung gestatte nur einen Regreß auf Sicherstellung. Dieser gehe nur gegen die Indossanten und den Aussteller des Wechsels. Gegen den Akzeptanten finde, im Fall der Unsicherheit desselben, nur ein Arrest statt. Dieser sei nicht begründet worden.

Beide Richter der ersten und zweiten Instanz verurtheilten den Verklagten wechselmäßig nach dem Klageantrage. Der Appellationsrichter führte aus, daß durch Art. 29 der Wechsel-Ordnung in den darin gedachten Fällen dem Wechselinhaber, bevor er die Sicherstellung von den Indossanten und dem Aussteller des Wechsels fordern könne, zur Pflicht gemacht sei, die Leistung der Sicherheit zunächst von dem Akzeptanten zu verlangen, und wenn dieselbe von Letzterem nicht bewirkt werde, Protest gegen den Akzeptanten zu erheben, mit dem Protest dann aber den Regreß an die Wechselgeber zu nehmen, darin zugleich das Recht für den Wechselinhaber als begründet gefunden werden müsse, auf die Sicherstellung auch im Wege des Wechselprozesses gegen den Akzeptanten zu klagen. Das wechselmäßige Recht auf Sicherstellung und die Befugniß, Arrest auszubringen, haben die früheren Richter genau von einander geschieden. Die von dem Verklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ward durch das Tribunals-Urtel vom 6. April 1850 unter Anerkennung der Richtigkeit der vorstehenden Ausführung verworfen. (Entscheidungen des Tribunals Bd. 20 S. 343.)

---

§ **Breslau,** 11. Dezbr. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Robert August Simmert von hier, wegen rückfälligem einfachen Diebstahls.

Staatsanwalt Meyer. Vertheidiger: R.-A. Windmüller.

In der Nacht vom 15. zum 16. August wurden dem Stadtrath Langendorf aus seinem Garten, Ketzerberg Nr. 15, zwei Cacteen im Werthe von 1 Thlr. 10 Sgr. entwendet. Der verschlossene Garten ist ringsum von einer 6 Fuß hohen Planke umgeben. Bei der That betroffen wurde der Angeklagte, 21 Jahr alt, katholisch, nicht Soldat und wegen Diebstahl zweimal bestraft. Der Nachtwächter Janke ergriff ihn um 4¼ Uhr des Morgens. Der That geständig, wird der Angeklagte wegen neuen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und eben so langer Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

2. Untersuchung wider den Tagearbeiter M. Schneider von hier, wegen Diebstahls.

Staatsanwalt wie oben. Vertheidiger Justizrath Dittrichs.

Der Angeklagte, welcher 18 Jahr alt, evangelisch und bereits mehrfach bestraft ist, wurde dabei erwischt, als er am 12. August aus einer im Souterrain des Hauses Gartenstraße Nr. 17 belegenen unverschlossenen Küche zwei silberne Theelöffel im Werthe von 1 Thlr. 10 Sgr. entwendet hatte. Auch dieser Angeklagte bekennt sich schuldig und wird wegen rückfälligen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

3. Untersuchung wider den Tagearbeiter Scholz, wegen rückfälligen Diebstahls.

Staatsanwalt wie oben. Vertheidiger: Rechtsanwalt Teichmann.

Inkulpat ist 58 Jahr alt, katholisch und schon 13 Mal wegen Diebstahls bestraft, hat jedoch keinen Religionsunterricht genossen und wurde bereits vor geraumer Zeit aus dem Militärstande ausgestoßen. Er bekennt sich schuldig, dem Züchnermeister Alois Meißner am 23. Sept. d. J. ein Packet Leinwand für 18 Sgr. neuerdings entwendet zu haben und wird zu 3 Jahren Zuchthaus und 3jährige Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

---

* **Breslau,** 11. Dezember. [Oeffentliches Gerichts-Verfahren.] In der Sitzung des königlichen Stadt-Gerichts, Abtheilung für Uebertretungen, wurden am 10. Dezember d. J. verurtheilt:

1) Ein Apotheker, 2) ein Bäckermeister, 3) eine Drechslerwittwe, sämmtlich von hier, wegen unterlassener Meldung fremd hier angezogener und in Wohnung genommener Personen, jedes zu 1 Thlr. Geld oder 24 Stunden Gefängniß.

4) Eine Wittwe von hier wegen unbefugten Vermiethens von Schlafstellen zu einer Strafe von 10 Thlr. event. 5 Tagen Gefängniß.

5) Ein Handelsmann von hier wegen Gewerbesteuer-Defraudation zu einer Gefängnißstrafe von 12 Tagen.

6) Ein Dienstmädchen von hier wegen unvorsichtiger Aufbewahrung von Ruß zu einer Strafe von 1 Thlr. oder 24 Stunden Gefängniß.

7) Ein Obsthändler von hier wegen unbefugten Hausirhandels mit Obst innerhalb der Stadt zu einer Strafe von 10 Sgr. oder 24 Stunden Gefängniß.

8) Ein Inwohner aus Zindel, hies. Kreises, wegen Uebertretung der hiesigen Marktordnung zu 10 Sgr. Geld- oder 24 Stunden Gefängnißstrafe.

9) Ein Arbeiter von hier wegen Erregung von Unruhe zu einer Geldstrafe von 50 Thlr. event. 6 Wochen Gefängniß.

10) Ein Buchbindergeselle aus Worbis, Regierungsbezirk Erfurt, wegen widerrechtlichen Eindringens in das umfriedigte Besitzthum eines andern zu einer Strafe von 1 Thlr. oder 24 Stunden Gefängniß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Cirkular-Verfügung des königl. Finanz-Ministerii, betreffend die richtige und übereinstimmende Anwendung des mit dem 1. Oktober d. J. in Anwendung gekommenen Zollvereins-Tarifs und amtlichen Waaren-Verzeichnisses.

Zweiter Artikel.

In unserem ersten Artikel haben wir die Anweisungen mitgetheilt, welche Seitens des königl. Ministerii den Provinzial-Steuer-Behörden Behufs richtiger und übereinstimmender Anwendung des Zollvereins-Tarifs vom 1. Oktober 1851 ertheilt sind. In den nachfolgenden Zeilen wollen wir auf die wichtigeren Bestimmungen näher ein-

gehen, welche in Betreff des zum gedachten Tarife gehörenden Waarenverzeichnisses ergangen sind. Sie lauten:

1) Zu den lackirten Eisenwaaren sind gröbere, mit keinem wirklichen Lacke, sondern blos mit einem lackähnlichen Anstriche versehene, Eisenwaaren nicht zu rechnen. Auch ändern Kleinigkeiten von Messing, welche sich oft an groben Eisenwaaren (als Kaffeemühlen, Rollen, Thierfedern, Ofenthüren, Schlössern u. s. w.) befinden, in ihrer Verzollung nichts, indem sie trotzdem nur den Eingangszoll von 1 Thaler pro Zentner zu entrichten haben.

Eisenplatten, welche zur Verwendung für Malzdarren u. s. w. mit Löchern versehen sind, unterliegen einem Zollsatze von 6 Thlrn. pro Zentner ohne Rücksicht darauf, ob solche Platten vor ihrer Verwendung noch einer weiteren Verarbeitung bedürfen oder nicht.

2) Hausgeräthe, Betten, Kleider und sonstige Effekten, welche bereits gebraucht sind und erweislich als Erbschaftsgut eingehen, können auf Pässe der Provinzial-Steuer-Behörde, in deren Bezirke die inländischen Erben wohnen, gegen die allgemeine Eingangsabgabe eingelassen werden.

3) Gebrauchte leere Fässer, Säcke, Krüge u. s. w., welche zum Behufe des Einkaufs von Oel, Getreide und dergleichen, entweder vom Auslande mit der Bestimmung des Wiederausgangs eingebracht, oder welche, nachdem Oel u. s. w. darin ausgeführt worden, aus dem Auslande zurückkommen, um künftig zu gleichem Gebrauche zu dienen, werden unter Festhaltung der Identität durch Bestempelung, Besiegelung u. s. w. und nach Befinden Sicherstellung der Eingangsabgabe, zollfrei eingelassen.

4) Den halbgaren Fellen sind die türkischen, englischen, französischen, zur Verfertigung von Marokin, Saffian und anderen feinen Ledersorten eingehenden, gespaltenen und ungespaltenen Ziegen- und Schaffelle (Maschinenleder) gleichzustellen.

5) Die nur zur Erhaltung auf dem Transporte mit Salz bestreuten oder mit Salzwasser begossenen Fische gehören, wenn sie in Körben eingehen, nicht zu den gesalzenen Fischen, sondern sind als frische zu behandeln.

6) Während garnirte Span- und Rohr-Hüte den hohen Eingangszoll der kurzen Waaren von 50 Thlrn. pro Zentner zu zahlen haben, entrichten ungarnirte dergleichen Hüte nur 10 Thlr. Unter Garnitur ist die Ausstattung mit fremden Stoffen zu verstehen; doch wird dahin Einfassung und Futter von grobem Zeuge an groben Hüten für Landleute u. s. w. nicht gerechnet.

7) Bestandtheile von astronomischen, chirurgischen, musikalischen und dergleichen Instrumenten sind, insofern nicht das amtliche Waarenverzeichniß ausdrücklich Ausnahmen macht, gleicht den Instrumenten mit 6 Thlr. pro Zentner Eingangszoll zu belegen.

8) Wenn Waaren aus: Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Fischbein, Gips, Glas, Holz, Horn, Knochen, Lack, Leder, Marmor, Meerschaum, unedlen Metallen und dergleichen mit edlen Metallen, Perlmutter u. s. w. nur unwesentlich verziert sind, (wie Uhrgehäuse mit Rosetten, Stöcke mit ausgelegten Knöpfen) so fallen sie derjenigen Tarif-Position anheim, welcher sie ohne diese Verzierung angehören. Dasselbe gilt bei, mit Zeugstoffen verbundenen Waaren aus Eisen, Glas, Gummi, Holz, Leder, Messing, Papier, Pappe, Stahl, wenn diese Verbindung eine dem Gegenstande selbst völlig untergeordnete und nur Nebensache ist.

Gegenstände, welche einzeln geringer besteuert sind als 50 Thlr. vom Zentner, in ihrer Zusammensetzung aber ein, zu den kurzen Waaren gehöriges, Ganzes ausmachen, werden zu diesen gerechnet, wenn die, das Ganze bildenden, Theile in einem Kollo zusammengepackt eingehen.

Von Glasglocken (Glassturzen) und Sockeln, welche mit Stockuhren (Stutzuhren, Standuhren) Wachsfiguren u. s. w. zusammen in demselben Kollo eingehen, ist, vorausgesetzt, daß sie von den Wachsfiguren u. s. w. getrennt werden können, derjenige Zollsatz zu erheben, dem sie ihrer Beschaffenheit nach unterliegen.

9) Ganz grobe Messer zum häuslichen Gebrauche, namentlich die in den südlichen Vereinsstaaten unter dem Namen Kniefe und Bauernpuffer vorkommenden, zahlen nur 6 Thlr. pro Zentner Eingangszoll.

10) Wenn in einzelnen Fällen darüber: ob Packpapier als grobes oder feines anzusehen sei, Zweifel entstehen, dient zum Anhalte, daß Papier, welches geleimt ist, und nicht blos zum Packen, sondern auch zum Schreiben u. s. w. verwendet werden kann, als feines verzollt werden müsse.

11) Reisegeräth, welches Fußreisenden oder solchen, welche mit anderer Gelegenheit, als mit der Post fahren, mit der Post oder mit Lohnfuhren vorausgeht oder nachfolgt, kann mit Genehmigung der Provinzial-Steuerbehörde frei eingelassen werden; außerdem ist es mit der allgemeinen Eingangsabgabe zu belegen.

Diese Bestimmung findet auch Anwendung auf Handwerkszeug reisender Handwerker, so wie auf Geräthe und Instrumente reisender Künstler, zur Ausübung ihres Berufes.

12) Seidene Spitzen, bei denen einige Fäden aus anderen Spinnmaterialien eingewebt oder sonst angebracht sind, werden als ungemischte Seidenwaare mit 110 Thlr. pro Zentner besteuert.

13) Alte Gold- und Silbertressen, gewebte Gold- und Silberstoffe und dergleichen können gegen die allgemeine Eingangsabgabe eingebracht werden, wenn sie dergestalt zertheilt oder zerschnitten sind, daß sie gar nicht mehr als Zeugwaaren angesehen werden, sondern nur zum Einschmelzen dienen können.

14) Wagen der Reisenden können dann auf besondere Erlaubniß der betreffenden Provinzial-Steuer-Behörde abgabenfrei belassen werden, wenn sie erweislich zu dem Transporte dieser Reisenden gedient haben und zu deren weiterm Gebrauche bestimmt sind, sollten sie auch zur Zeit der Einfuhr nicht als Transportmittel ihrer Besitzer verwendet worden sein.

15) Umschlagetücher u. s. w. von Baumwolle mit blos aufgenäheten und nicht eingewirkten wollenen Kanten oder Franzen gehören nicht zur Kategorie „Waaren aus Wolle allein oder in Verbindung mit anderen nicht seidenen Spinnmaterialien“ — Abtheilung II. Position 41c. des Tarifs, — sondern sind als baumwollene Waaren zu klassifiziren, welche einen Eingangszoll von 50 Thlr. pro Zentner zahlen, wobei bemerkt wird, daß der oben erwähnte Ausdruck „Wollenwaaren in Verbindung mit andern nicht seidenen Spinnmaterialien“ auf das bloße Zusammennähen nicht anwendbar ist. S.

[Großbritanniens Ausfuhr an inländischen Produkten, Halb- und Ganz-Fabrikaten] erreichte im Jahre 1850 nach dem „Economist“ einen Gesammtbetrag von über 71 Mill. Pf. St. Es entstammt diese Summe bloß aus britischen Halb- und Ganzfabrikaten, und wird außer diesem Exportgeschäft noch ein ungeheurer Handel zwischen Großbritannien und Europa mit ausländischen Produkten getrieben, welche England gegen englische Manufakte eintauscht, wie Indigo, Baumwolle, Wolle, Kaffee, Zucker 2c. Der Werth dieser von England im Jahre 1850 ausgeführten ausländischen und Kolonialwaaren betrug nicht weniger als 21,893,000 Pfd. St. und der bei weitem größte Theil derselben wurde für europäischen Verbrauch verschifft. Von einen 71 Mill. Pfd. St. erhielt Deutschland 7½ Mill., während demselben im Jahre 1831 von Großbritannien Zufuhren im Betrage von nur 3,830,000 Pfd. St. zugingen. Deutschland ist der verhältnißmäßig bei weitem größte Abnehmer englischer Waaren. Es nimmt den Freihändlern aber noch lange nicht genug, und sie sind unermüdlich bestrebt, England in die Lage zu versetzen, an Deutschland einen noch stärkeren Consumenten groß zu säugen, indem sie an der Zerstörung des Schutzes arbeiten, welcher der deutschen Industrie gewährt wird. Der ungezügelte Zorn unserer Freihändler gegen das deutsche Schutzsystem erklärt sich hinreichend aus den statistischen Angaben über die englische Ausfuhr nach Deutschland: wenn diese trotz der Schutzzölle schon weit mehr als den vierten Theil der Gesammtausfuhr nach Europa beträgt, — wie hoch müßte sie erst nach Beseitigung der Schutzzölle steigen! (Zollv. Bl.)

(Neue Kartoffel.) Die in diesem Jahre auf's Neue in manchen Gegenden sehr umfangreich hervorgetretene Kartoffelkrankheit und die durch die Untersuchung des königl. Garten-Direktors Hrn. Lennée festgestellte Thatsache, daß nur besondere Kartoffelsorten von dieser Krankheit befallen werden, andere dagegen frei bleiben, hat unter den Landwirthen verschiedener Gegenden die Absicht hervorgerufen, im künftigen Jahre andere Kartoffelsorten anzubauen und auf Erhaltung guten Samens ein besonderes Augenmerk zu richten. Es ist deshalb wohl von Interesse, eine vom Oekonomierath Dr. Sprengel in Regenwalde aus Frankreich eingeführte Frühkartoffel, Farinose genannt, zu erwähnen, welche seit Jahren nicht an der Krankheit gelitten. Sie ist Mitte Juli, oft auch schon Anfangs Juli völlig reif, mithin vor dem gewöhnlichen Eintritt der Krankheit, und hält sich sehr gut bis Mitte Mai. Nach einer chemischen Untersuchung enthält sie 21 Procent Stärkemehl, und ist außerdem wohlschmeckend. Auf leichtem Sandboden gab sie im vorigen Jahre 80 Scheffel Ertrag pro Morgen. (Agron. Ztg.)

[Zum britischen Handel.] Wir haben diesmal Einfuhr und Ausfuhr der neun Monate vor uns, die mit dem 10. Oktober endigen, und die Posten, welche die vier großen Zweige der Zeugwaaren-Industrie angehen, zeigen wieder, wie schon früher aufgefallen, einen bemerkbaren Unterschied in ihrer Fluktuation. Es zeigt sich nämlich, daß die Ausfuhr baumwollener Gewebe von 16,396,483 auf 18,203,853 Pfd. Sterl. Werth zugenommen hat, also um ungefähr 11 pCt., was bei einem so massenhaften Produktionszweige von regelmäßigem Vertriebe für den Zeitraum von nur einem Jahre als ein sehr bedeutendes Wachsthum anzusehen ist. Das ausgeführte baumwollene Garn ist dazu von 4,744,315 auf 4,981,835 Pfd. Sterl. Werth gestiegen, also ebenfalls um beinahe 6 pCt. Die Quantitätssteigerung in beiden Fällen entspricht ungefähr der Werthsteigerung, womit denn auch in Zusammenhang zu bringen, daß in der Einfuhr roher Baumwolle eine Steigerung von 4,723,469 Ctr. auf 5,578,100 Ctr., also von 18 pCt. stattgefunden. Es ist außerdem bekannt, daß in Lancashire seit dem vorigen Jahre eine Erhöhung der Löhne stattgefunden hat, und wir haben somit eine entschiedene Hebung des ganzen Industriezweiges vor uns, für welchen in England bei den höheren Preisen der rohen Baumwolle seit einiger Zeit schon eine gewisse Furcht entstanden war. Nichts desto weniger finden wir zu gleicher Zeit, daß auch in der Einfuhr baumwollener Gewebe nach England, die freilich an sich niemals eine bedeutende Summe repräsentiren konnte, doch ein verhältnißmäßig ganz nambaftes Wachsthum stattgefunden hat. In ostindischem Erzeugniß läuft es geradezu auf eine Verdoppelung hinaus; und in baumwollener Waare nicht ostindischen Ursprungs findet immer noch eine Steigerung von 230,525 Pfd. Sterl. Werth auf 275,809 statt, die in französischen, belgischen, schweizerischen und deutschen Artikeln stattgefunden hat, und theilweise wohl schon dem Einfluß der Ausstellung zuzuschreiben ist. Wir sehen also, daß wachsende Kraft in der Exportation nicht immer für Zurückweisen der Importation in verwandten Artikeln spricht, sondern daß beides zusammen zunehmen kann, indem die verschiedene industrielle Domäne durch internationale Arbeitstheilung sich schärfer sondert.

Die Ausfuhr sämmtlicher Manufakte aus Wolle, mit Ausnahme der Strümpfe, hat dagegen abgenommen zusammen von 6,842,618 Pfd. Sterl. Werth auf 6,792,880 Pfd. Sterl. Werth, also um ¾ pCt., die Strümpfe nicht mitgerechnet aber um 1½ pCt. Wollengarn ist in der Ausfuhr um 1 pCt. gestiegen. Die Einfuhr wollener Waare im Stück ist von 465,954 Pfd. Sterl. Werth auf 488,068 Pfd. Sterl. Werth gestiegen. In fertigen Artikeln dagegen, die noch der Zollvertheuerung unterliegen, ist die Einfuhr gefallen. Die Einfuhr roher Schaafwolle ist von 59,672,639 Pfd. auf 62,924,106 Pfd. Gewicht gestiegen und die von Lama- und Alpaca-Wolle von 1,063,457 auf 1,160,625 Pfd. Gewicht. Hier haben wir also einen Industriezweig vor uns, der auf dem Wollmarkte an die ausländische Konkurrenz Terrain verliert, sie selbst auf den nationalen Markt mit wachsender Kraft eindringen sieht, und nichts desto weniger in dem steigenden inländischen Verbrauche noch daneben so viel Unterstützung findet, daß er mehr Rohmaterial verarbeiten kann als vorher. Es ist die deutsche Wollindustrie, die der englischen so hart auf den Leib zu rücken beginnt, und nach der Aussage aller Engländer, die in diesem Fache Bescheid wissen, wenn ihre Kräfte nur zur freien Entfaltung kommen könnten, es noch weit mehr müßte. (Austr.)

---

† **Breslau**, 11. Dezbr. [Produkten-Markt.] Die Zufuhren am heutigen Markte waren ziemlich belangreich, daher die Stimmung eine sehr matte war; eine besonders weichende Tendenz nahm Weizen an, obgleich Vieles gekauft wurde, die Versendungen nach Sachsen haben dafür aufgehört, wenigstens wollen Diejenigen, die Aufträge in Händen haben, nur ganz billig kaufen, daher nur unsere Consumenten Käufer sind.

Bezahlt wurde weißer Weizen mit 60 bis 68 Sgr. und gelber 59 bis 66 Sgr. Roggen findet bei den jetzt billigen Preisen eher Nehmer, doch suchen Käufer eher die Preise zu drücken. Heute bewilligte man 54 bis 60 Sgr., leichte Qualitäten im Gewicht von 82 bis 83 Pfd. sind sehr gut zu placiren. Gerste war ohne besondere Frage, doch haben sich die Preise dafür nicht verändert; unsere Brauer kaufen jetzt beträchtlich, suchen aber die besseren Qualitäten; 44 bis 46½ Sgr. wird dafür bedungen. Hafer wurde nur langsam verkauft und mit 29 bis 31 Sgr. begeben. Kocherbsen kommen sehr wenig zum Vorschein, bedingen aber auch nur 58 bis 62 Sgr.

In Oelsaaten stockt das Geschäft ganz, wenig wird zwar zugeführt, die Kauflust aber um so schwächer. Es würde für Raps 70 bis 74 Sgr. und für Rübsen 52 bis 56 Sgr. angelegt werden. Leinsaat holt bei schwächerer Frage 64 bis 72½ Sgr.

Kleesaat war heute schon wieder sehr wenig am Markte, und wer, besonders von weißer, etwas suchte, mußte den geforderten Preis bewilligen, es bedang dieselbe 7 bis 12⅔ Rthlr. Rothe ist trotz der sehr geringen Offerten weniger gesucht und besonders mittle Qualitäten vernachläßigt, feinere Sorten würden Nehmer finden, doch sind dieselben in diesem Jahre nur in sehr geringen Quantitäten zu erwarten, 10 bis 15 Rthlr. wird dafür bezahlt.

Spiritus machte sich heute fester; es bedangen Kleinigkeiten gern über 11 Rthlr., größere Partien wären auch zu 10⅚ anzubringen gewesen. Auf Lieferung pro Frühjahr wird 12 Rthlr. gefordert, 11⅔ Rthlr. würde zu bedingen sein.

Rüböl ist wieder matter gestimmt, und es würde schwerlich bei Partien 10 Rthlr. zu bedingen sein. Auf Lieferung wird nichts gehandelt.

In Zink ist nichts umgegangen, Preise sind unverändert.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 11. Dezbr.:	23 Fuß — Zoll.	14 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Brieg.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 11. Dezbr. 7 Uhr Morgens:	20 Fuß 10 Zoll.	17 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Oppeln.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 9. Dezbr. 3 Uhr Mittags:	14 Fuß 8 Zoll.	14 Fuß 5 Zoll.
„ 8. „ 5 „ Abends:	15 „ — „	14 „ 9 „
„ 10. „ 8 „ Morgens:	15 „ 5 „	15 „ 3 „
„ 10. „ 12 „ Mittags:	15 „ 6 „	15 „ 5 „
„ 10. „ 3 „ Mittags:	15 „ 7 „	15 „ 6 „

Zweite Beilage zu № 344 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 12. Dezember 1851.

Berlin, 10. Dez. Weizen loco 57—61 Rtl., schwimm. eine Kleinigkeit $88\frac{1}{2}$ Pfd. hochb. poln. $58\frac{1}{2}$ bez. Roggen loco 53—56 Rtl., schwimm. $84\frac{3}{4}$ Pfd. $55\frac{3}{4}$ Rtl., per 82 Pfd. bez. Dez. $53\frac{1}{4}$—53 verk., 53 Br. $52\frac{3}{4}$ Gd. Frühj. $54\frac{1}{2}$ bez. Br. u. Gd. Gerste, große 37—39 Rtl., kl. 35—36 Rtl. Hafer loco 52 Pfd. 26 Rtl. bez. schwimm. 24—26 Rtl., per Frühj. 48 Pfd. 26 Br. $25\frac{1}{2}$ Gd. 50 Pfd. 27 Br. 26 Gd. Erbsen 46—51 Rtl. Rapssaat, Winter-Raps 67—66 Rtl., Winter-Rübsen 65—64 Rtl., Sommer-Rübsen 54—52 Rtl. Leinsaat 58—56. Rtl. Rüböl loco per Dez. und Dezbr.-Jan. $10\frac{1}{6}$ bez. $10\frac{1}{4}$ Br. $\frac{1}{8}$ Gd. Spiritus loco ohne Faß $23\frac{1}{3}$ Rtl., mit Faß per Dezbr. u. Dez.-Jan. $23\frac{1}{2}$ Br. $23\frac{1}{4}$ bez. u. G. Jan.-Feb. $23\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ verk. $23\frac{3}{4}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gd. April-Mai 26 Br. $25\frac{1}{2}$. Gd.

Stettin, 10. Dezbr. Weizen 50 Ws. pomm. 89 Pfd. effektiv per Frühj. $61\frac{1}{2}$ bez. — Roggen fest, 82 Pfd. per Dez. $54\frac{1}{2}$ G. Dez.-Jan. $54\frac{1}{2}$ Gd. per Frühj. $54\frac{3}{4}$—55 bez. u. B. Gerste und Hafer ohne Umsatz. Rüböl behauptet, loco $10\frac{5}{24}$ Rtl. bez. $10\frac{1}{4}$ Br. per Dez. $10\frac{1}{4}$ Gd. Jan.-Feb. $10\frac{5}{12}$ Gd. März-April $10\frac{2}{3}$ Gd. — Spiritus angenehmer, am Landmarkt ohne Faß 15 pCt. bez. loco mit und ohne Faß und per Dez. mit Faß $14\frac{1}{2}$ bez. und Gd. Jan.-Feb. $14\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ pCt. $14\frac{1}{4}$ pCt. Br. und Gd. per Frühj. 14—$13\frac{3}{4}$ pCt. bez. u. Gd. $13\frac{1}{2}$ pCt. Br.

London, 6. Dez. [Wollhandel.] Unser Markt für fremde Wollen ist seit Beendigung der Auktion anhaltend träge, im Laufe der letzten Woche unter dem Einfluß der Ereignisse in Paris jedoch außergewöhnlich flau gewesen. Preise sind fest und die Vorräthe nicht erheblich. Die Zufuhren dieser Woche bestehen in 5 B. von Antwerpen, 53 B. von Hamburg, 716 von Taganrog, 38 B. von Livorno, 67 B. von Smyrna, 36 von Havre, 120 vom Cap, 21 von Alexandrien und 1000 Ballen von Sydney.

Kalisch, 5. Dezember. Aus Warschau erfährt man, daß der Bahnhof für die St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn in der Vorstadt Praga in der Nähe der Loretokirche erbaut werden wird. Von hier aus wird die Bahn in der Richtung nach Nord-Ost, die Städte Jadow, Brok, Bialystok und Wilna berührend, geführt werden. Von Praga bis Bialystok wird die Bahn über drei massive Flußbrücken gehen. Die bedeutendste dieser Brücken wird die über den Bug sein, welche in der Nähe der Stadt Brok erbaut werden wird. Fürst Teniszew, der Chef des polnischen (13.) Kommunikations-Bezirks, interessirt sich nebst dem Fürsten von Warschau vorzugsweise für diese Bahn. Die Ausmessungen und Nivellirungen in Polen besorgen die Ingenieure Ladochowski und Witkowski. — Es ist auffallend, daß der sonst so bedeutende Handel mit Schwarzvieh nach Preußen in diesem Jahre fast gänzlich aufgehört hat. Die Rindviehtransporte aus Polen nach Preußen haben wegen der hohen Eingangssteuer schon längst aufgehört und es kommt unseren Produzenten die durch die bedeutenden Truppenmassen in Polen erhöhte Fleisch-Konsumtion in dieser Beziehung sehr zu statten. (Konst. Bl.)

Mannigfaltiges.

— (Ein gräßliches Unglück) hat sich in Newyork zugetragen, bei dem über 40 Kinder umgekommen und an 50 verwundet worden sind. Einer der Lehrer in einer der Gemeindeschulen war ohnmächtig geworden; die Kinder, die ihn umgaben, riefen um Hülfe, Wasser u. s. w. und verbreiteten somit unter der in andern Zimmern weilenden Jugend den Glauben an eine entstandene Feuersbrunst. Die sehr zahlreichen Zöglinge der Schule, über 1800 an der Zahl, verließen dann alle auf einmal die Säle, und warfen sich, um der Gefahr zu entgehen, in großer Unordnung auf eine Treppe, welche unter dieser Last einstürzte, und mehrere hundert Kinder mit sich in den Abgrund riß.

— (Bern, 5. Dez.) Letzten Sonntag vernahm man während des Gottesdienstes ein dumpfes Krachen an der Kirche zu Unterseen, und Nachts darauf gegen 2 Uhr wich die Mauer gegen Norden und die Kirche stürzte zusammen; dieselbe, wie die neue Orgel, ist in einen Schutthaufen verwandelt.

— (Wien, 5. Dez.) Vorgestern verlor auf der Mariahilfer Straße ein sehr elegant gekleideter Herr eine Brieftasche, welche er gleichzeitig mit dem Sacktuche aus der Tasche herausgezogen hatte. Eine ärmlich gekleidete Frau, welche dies bemerkt hatte, hob die Brieftasche auf und gab sie dem Herrn, der, erstaunt über ihre Ehrlichkeit, sie um ihren Wohnort und die näheren Verhältnisse fragte, und von ihr erfuhr, daß sie in Breitenfeld wohne, vier Kinder und einen kranken Gatten habe, und von ihrer und ihrer 15jährigen Tochter Verdienst kümmerlich sich und ihre Familie ernähre. Der Herr entfernte sich hierauf, ohne ihr eine Belohnung gegeben zu haben, mit dem Versprechen, sich ihrer und ihrer Familie annehmen zu wollen. Die Frau ging nun ebenfalls nach Hause und erzählte ihrem Gatten den Vorfall, ohne auf das Versprechen des fremden Herrn großes Gewicht zu legen. Doch wie erstaunte sie, als gestern ein Bedienter in der kaiserlichen Livree in ihr Zimmer trat, ihr eine Hundert-Guldennote überreichte und mit den Worten: „Dies ist von dem Herrn, dem Sie gestern die verlorne Brieftasche wiedergaben," schnell das Zimmer verließ. (Presse.)

— (Köslin.) Ein reisender Zauberer hat hier, um „doch wenigstens anständig aus Köslin zu kommen," am 7. Dez. ein „noch nie gesehenes Kunstfeuerwerk" arrangirt. Er ließ nämlich sechs hiesige Soldaten mit ihren eigenen Gewehren und im Paradeanzuge kommen, scharfe Patronen laden und sich selbst (d. h. den Zauberer Namens Lindmüller) erschießen, worauf er sich in eine Feuersäule verwandelte und Leuchtkugelraketen in die Luft sandte, die von Oben das Publikum mit einem sanften Regen von Bonbons und Rosenbouquetts bestreuten. (Ostf. Z.)

— * † Der Handel mit Schweinefleisch von Cincinnati im nordamerikanischen Staate Ohio hat eine so ungeheure Ausdehnung, daß es nicht als überflüssig erscheinen dürfte, einige Notizen darüber zu veröffentlichen. Im Jahre 1850 wurden in Cincinnati nicht weniger als 1,871,330 Schweine geschlachtet, weshalb diese Stadt sich den Namen „Porkopolis" erworben hat. Das Abschlachten wird völlig fabrikmäßig betrieben. Sobald sich die Schweine auf einem Hofraume befinden, schlägt ein Mann ihnen mit einem spitzigen Hammer den Schädel ein. Sogleich schneidet ein zweiter ihnen den Kopf ab; nachdem das Blut abgezapft wurde, brühet man sie, weidet sie aus und schafft die gereinigten Thiere ins Magazin. Das größte Schlachthaus gehört einem Hrn. Duffield. Es ist 159 Fuß lang, 92 Fuß tief und 3 Stockwerk hoch, enthält 2 Fettküchen, jede mit 4 Kesseln zu 100 Gallonen, eine Fettpresse und 3 Kühlapparate von 300—500 Gallonen, sodann Rauchkammern, in welchen 400,000 Pfund Schinken auf einmal geräuchert werden können. Während der Schlachtzeit wird fünfmal geräuchert und man bereitet in dieser einzigen Fabrik jährlich 2 Mill. Pfd. geräuchertes Fleisch für den Markt. Cincinnati hatte im J. 1850 nicht weniger als 30 große und 21 kleine Schweinsöl-Fabriken, welche in einem Jahre 11 Mill. Pfd. zu Oel verarbeitet, wovon etwa zwei Siebentel Stearin gewonnen wurde. Die Schweine werden nämlich, nachdem die Schinken abgelöst sind, in große Kessel geworfen und dann dem Dampfe bei einem Drucke von 70 Pfd. auf den Quadratzoll ausgesetzt, so daß Alles zu einer weichen Masse wird. Das Fett wird abgeschöpft, das Uebrige als Dünger verkauft. Cincinnati lieferte im Jahre 1849 etwa 3 Mill. Pfd. Stearin-Kerzen.

[849] **Bekanntmachung.**

Den Inhabern von hiesigen Stadt- und Kämmerei-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen für das Halbjahr von Termin Johanni bis Termin Weihnachten 1851 von den Stadt- und Kämmerei-Obligationen à $3\frac{1}{2}$, 4 und $4\frac{1}{2}$ pCt., und vom 25. Juli bis 24. Dezember 1851 von den neuen Kämmerei-Obligationen à $4\frac{1}{4}$ pCt. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, vom 20. bis 31. Dez. d. J., mit Ausschluß der dazwischenfallenden Sonn- und Festtage in der Kämmerei-Hauptkasse erhoben werden können.

Wer mehr als zwei Stadt-Obligationen à $3\frac{1}{2}$ oder Kämmerei-Obligationen à $4\frac{1}{4}$ und $4\frac{1}{2}$ pCt. besitzt, hat bei der Zinsenerhebung für jede Gattung ein besonderes Verzeichniß einzureichen, welches nachstehende Rubriken enthalten muß:

1) Nummer der Obligationen nach der Reihenfolge,
2) Kapitalsbetrag nach Höhe desselben,
3) Anzahl der Zinstermine und
4) Betrag der Zinsen.

Gleichzeitig werden die Inhaber von denjenigen Stadt-Obligationen, welche am verflossenen Johanni-Termin zur Verloosung gekommen sind, aufgefordert, die Valuta dieser Obligationen gegen Ausfolgung derselben und der dazu gehörigen Zins-Coupons in dem vorgedachten Zeitraum bei derselben Kasse in Empfang zu nehmen.

Dabei wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Kapitalien von Weihnachten d. J. ab nicht mehr verzinst und der Betrag der von da ab laufenden nicht eingelieferten Zins-Coupons von dem Kapitale bei späterer Zahlung desselben werden in Abzug gebracht werden.

Breslau, den 4. Dezember 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Großes Concert zum Besten der Armen

von dem Musikchor des 19. Infanterie-Regiments

Sonnabend den 13. d. Mts. im Weiß'schen Lokale.

Der Verkauf der Billets zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. findet im Lokale des Herrn Konditor Friedrich, Reuschestraße Nr. 7, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr statt. Beginn des Konzerts: 4 Uhr. [3096]

[3130]

Constitutionelle Bürger-Ressource!

Die Herren Bezirks-Vorsteher, welche uns zur Betheiligung bei der von uns veranstalteten Weihnachts-Sammlung Arme zugewiesen haben, ersuchen wir, keine für diese Sammlung bestimmte Atteste ferner ertheilen zu wollen, da bereits weit mehr Arme angemeldet worden sind, als zu berücksichtigen möglich ist.

Das mit der Vertheilung beauftragte Komitee.

[5590] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn Carl Morgenstern in Neumarkt beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 11. Dezember 1851.
J. Harrwitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Harrwitz.
Carl Morgenstern.

[3136] Verlobungs-Anzeige.
Die gestern vollzogene Verlobung meiner einzigen Tochter Auguste mit dem Apotheker Herrn Behrend zu Friedeberg a. O. beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Grenzdorf, den 10. Dezember 1851.
Verwittw. Christoph, geb. Lachmann.

Auguste Christoph,
Gustav Behrend,
empfehlen sich als Verlobte.

[5575] Verlobungs-Anzeige.
Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter Henriette Peiser mit dem Kaufmann Herrn Bernard S. Spiro aus Posen zeige ich hiermit statt besonderer Meldung an.
Breslau, den 11. Dezbr. 1851.
Verwittwete Hanchen Peiser.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Peiser.
Bernard S. Spiro.

[5571] Die Verlobung
ihrer Tochter Elise mit dem Oberförster Herrn G. Werner aus Waldstein zeigt ergebenst an:
verw. Rendant Grase.
Breslau, den 11. Dezember 1851.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Grase,
Gustav Werner.

[5568] Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden starb in der verflossenen Nacht unser guter Onkel, der Lehrer und Bibliothekar M. Breslauer.
Seinen zahlreichen Freunden und Bekannten zeigen dies hiermit tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. Dezember 1851.
Die Beerdigung findet Freitag den 12. Mittags 2 Uhr vom Fränkel'schen Hospitale aus statt.

[5581] Todes-Anzeige.
Nach 8tägigem Krankenlager verschied gestern die verwittwete P. Spiegel zu Rybnik in dem Alter von 60 Jahren.
Diese traurige Anzeige widmen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Freitag den 12. Dezbr. 69ste und vorletzte Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Weihnachten."** Phantastisches Mährchen mit Musik in einem Akt, nach einer Idee von Boz von A. W. Hesse. Personen: Cornelius Heidenreich, Herr Birckbaum. Fritz Werner, sein Neffe, Herr Guinand. Sophie, dessen Frau, Frln. Müller. Caroline, ihre Schwester, Frln. Klose. Zwei Kaufleute: Tapper, Herr Campe; Dreyer, Herr Hennies. Wacker, Buchhalter, Herr Ney. Zwei Herren: Herr Mosewius, Herr Knoll. Ein Knabe, Ida Standke. Der Geist von Heinrichs verstorbenem Compagnon, Herr Meyer. Vergangene, gegenwärtige und zukünftige Weihnachten: Frln. Schwelle, Frln. Rupricht, Frln. Sachs. — Hierauf, zum dritten Male: **„Leichtsinn und Heuchelei."** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach „the school for scandal" des Sheridan frei bearbeitet von L. Meyer.

Sonnabend den 13. Dezbr. 70ste und letzte Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2ten Male: **„Weihnachten."** 2c. 2c. — Hierauf, zum 5ten Male: **„Das Gefängniß."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

[5583] Allen Denen, die an der Beerdigung meiner lieben Frau Theil genommen haben, sage ich meinen herzlichen innigsten Dank, mit dem Wunsche, daß Sie der Höchste vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren möge.
J. B. Hildebrand.

Sonntag, am 14. Septbr.
3. Quartett-Matinée
im Saale des Königs von Ungarn, Mittags 11 Uhr. Entree-Billets à 20 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen und an der Kasse zu haben.
[3122] **A. Blecha,**
Musikdirektor am Theater.

Ferdinand Hirt's Weihnachtslager.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine neuerdings bereicherte Sammlung bewährter und zu Festgaben für jedes Alter besonders geeigneter Bücher der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

[3124] In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

L. F. Jungius, königl. preuß. Küchenmeister 2c.,

Allgemeines deutsches Kochbuch.

Eine leicht verständliche Anweisung über die Zubereitung aller Speisen der einfachen Küche für Hausfrauen, Köche und Köchinnen.
Zweite, **mit neuen Wirthschaftsregeln vermehrte Ausgabe** der fünften Auflage, nebst einem Vorwort über Kochbücher.

Berlin, Verlag von **F. H. Morin.** (Preis: brochirt 1 Thlr. preuß. Cour.)

Das Kochbuch von Jungius, mehr als 1300 Rezepte zu den verschiedensten Speisen und Getränken enthaltend, ist das reichhaltigste und brauchbarste unter allen bisher erschienenen Büchern dieser Art. Die große Praxis, die ihm zur Seite steht und die aus allen Lebenskreisen für seine Brauchbarkeit spricht, überhebt uns einer weitläufigeren Empfehlung dieser neuen Ausgabe, die wiederum gründlich überarbeitet und mannigfach vermehrt erscheint, besonders durch bewährte Vorschriften über die Mästung, das Kappen und Poulardiren des Geflügels, das Aufbewahren des Wildgeflügels und Wildprets, die Erhaltung und das Mariniren der Fische, Krebse, Austern und dergl.

Auch enthält diese Ausgabe mehrere neue Arten des Einmachens und Aufbewahrens verschiedener Früchte und überhaupt viele bewährte Wirthschaftsregeln, sowie eine eigenthümliche Kochart zum schnelleren Weichkochen des Fleisches mit Hinweisung auf die trefflichen Erfolge, welche durch das Kochen im verschlossenen Raum (Koch-, Brat-, Backofen), bei überall gleichmäßig einwirkender Hitze erzielt werden.

Hausfrauen, sowie Köche und Köchinnen, die ihr Fach **gründlich** versehen wollen, haben sich stets mit dem besten Erfolge der Leitung des Jungius'schen Kochbuchs überlassen und **demselben vor allen andern den Vorzug** gegeben.

Desselben Werkes **zweiter Theil** a. u. d. Titel:

Vollständiges Küchen-Lehrbuch

oder das Gesammtgebiet der Küche, Speisekammer, des Tafelwesens und der Haushaltung.

Eine gründliche Unterweisung über Beschaffenheit, Ankauf und Zubereitung der Nahrungsmittel, mit einem Küchenkalender und Universal-Küchenzettel auf das ganze Jahr, für Hausfrauen, Köche, Köchinnen und Gastwirthe.

Zweite verb. und stark vermehrte Auflage.

Preis: brochirt 1 Thlr. In engl. Cattun geb. 1 Thlr. 5 Sgr. Eleg. engl. geb. 1 Thlr. 10 Sgr. In roth Halbfranzbd. 1 Thlr. 15 Sgr.

[3125] Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Alexander Petöfi's Gedichte.

Aus dem Ungarischen übersetzt
von **Fr. Szarvady** und **Moritz Hartmann.**
Miniaturausgabe mit einem Titelstahlstich.
Elegant gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 12 Sgr. Dasselbe Werk brosch. 1 Thlr.

In diesem Buche bieten die Uebersetzer dem deutschen Leser eine Auswahl von Gedichten des genialsten Poeten der ungarischen Literatur. Es haben diese Gedichte, neben dem rein künstlerischen Interesse, auch für das Verständniß des ungarischen Befreiungskampfes große Wichtigkeit. Das Bestreben der Uebersetzer war, durch wortgetreue Uebertragnng zu beweisen, daß eine solche, selbst nach den bisher gelieferten, nicht überflüssig geworden sei.

[3126] Bei Bruno Hinze in Leipzig ist soeben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), Max u. Comp., sowie in allen Buchhandlungen zu haben, auch in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Grote, Ludw., Juvenilien. Gedichte. Eleg. Miniatur-Ausgabe, gebunden 25 Sgr., eleg. geb. mit Goldschn. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Diese Gedichte, fern von aller Politik, nur für die höheren aristokratischen Stände geschrieben, sind von einem so tiefen poetischen Geiste durchdrungen, daß ihnen die günstigste Aufnahme, die sie mit Recht verdienen, auch vollkommen werden wird.

[3127] Im Verlage von Victor von Zabern in Mainz ist soeben erschienen und durch sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Der Corsar.

Gedicht von **Byron,** aus dem Englischen von **Victor von Arentsschild.**
Miniaturausgabe; gebunden 25 Sgr.

Eine verwandte Dichterseele, ergriffen von der Gewalt des Gedankens, hat in begeisterten Augenblicken diese berühmte Dichtung in sich aufgenommen und wiedergeboren, so daß sie uns ergreift mit dem ganzen Zauber des Ursprünglichen.

Albion und Erin.

In Liedern von Thom. Moore, Lord Byron, R. Burns, T. B. Shelley, Th. Campbell, J. Thomson und aus Th. Percy's „Ueberreste altenglischer Dichtkunst."
Im Versmaaße der Originale übertragen von **Victor von Arentsschild.**
Mit beigedrucktem Originaltext. Miniaturausgabe, 2 Thlr.

Ein Blumengarten des Vorzüglichsten, was der gedankenkräftige Geist des Inselkönigreichs hervorgebracht hat; von den gewaltigen Balladen des Mittelalters bis auf die lieblichen Lieder Thomas Moores und Robert Burns. Kein dürftiges Herbarinm; frischduftig, lebendig.

[3135]

Landwirthschaftliche Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß in meiner Maschinen-Fabrik sämmtliche Maschinen zur Drainröhren-Fabrikation, als wie Röhrenpressen, Thonschneider, Schlemm-Maschinen 2c. in verschiedenen Größen und nach dem neuesten englischen Prinzip angefertigt werden. Ferner sind transportable Dreschmaschinen, mit Reinigungsmaschinen verbunden, auf welchen täglich 100 bis 150 Scheffel rein ausgedroschen und gereinigt werden können, so wie auch Malz- und Kartoffelquetschmaschinen, Häckselmaschinen und alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen stets zu haben.
Joh. Fr. Hartmann in Berlin, Elisabetstraße Nr. 19.



Théâter du Sauvage aus Paris.
Tägl. 2 Vorstellung. um 5 und $6\frac{1}{2}$ Uhr. Platz a. d. Taschenstr.
L. Persoir.
[5484]

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Scheitniger Straße Nr. 22 belegenen, auf 7720 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 13. Mai 1852,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Realinteressenten vorgeladen.
Breslau, den 6. Oktober 1851.
[755] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[848] **Bekanntmachung.**
Bei der am 1. d. M. stattgefundenen Verloosung der, zur Realisation kommenden Bankgerechtigkeits-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1) Litt. A. zinsbare Obligationen.

Nr.		über	Rtl.
Nr.	1	über	100 Rtl.
"	14	"	80 "
"	21	"	60 "
"	72	"	60 "
"	104	"	400 "
"	172	"	50 "
"	200	"	100 "
"	202	"	200 "
"	224	"	50 "
"	246	"	300 "
"	268	"	500 "
"	330	"	500 "

2) Litt. B. unzinsbare Obligationen
Nr. 185 über 117 Rtl. 17 Sgr. $3\frac{1}{2}$ Pf.
" 335 " 100 Rtl.
" 336 " 100 Rtl.
" 423 " 40 Rtl. 2 Sgr. 9 Pf.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben nebst Koupons in den zur Auszahlung bestimmten Tagen
vom 5. bis 24. Januar k. J.,
exklusive der Sonntage, in unserem Kämmerei-Kassen-Lokale während der Dauer der Amtsstunden zu präsentiren, und die Realisation zu gewärtigen.
Die Valuta der oben bezeichneten, sowie der am 7. Juni d. J. gezogenen aber nicht produzirten Obligationen
Litt. B. Nr. 28 über 35 Rtl. 16 Sgr. 11 Pf.
und Nr. 59 " 23 Rtl. 1 Sgr.
wird auf Gefahr und Kosten des Eigenthümers zum gerichtlichen Depositorium gezahlt, und werden auch während der oben bezeichneten Tage die Zinsen der noch kursirenden Bankgerechtigkeits-Obligationen Litt. A. und C. für das 2. Semester d. J. bezahlt werden.
Brieg, den 1. Dezember 1851.
Der Magistrat.

---

[850] **Bekanntmachung.**
Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts werden nachstehende Massen verwaltet:
1. die Husar Kammlersche von Groß-Ellguth mit 36 Rtl. 28 Sgr. 6 Pf.,
2. die Thaslersche von dort, mit 74 Rtl. 21 Sgr. 10 Pf.,
3. die Scholzsche von Nieder-Lang-Seiffersdorf, mit 172 Rtl. 2 Sgr. 10 Pf.,
4. die Gottlieb Rittersche von dort, mit 40 Rtl. 18 Sgr. 7 Pf.,
5. die Georg Schindelwigsche von dort, mit 41 Rtl. 14 Sgr. 5 Pf.,
6. die Kynastsche von dort, mit 34 Rtl. 1 Sgr. 5 Pf.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Massen resp. deren Erben werden hierdurch benachrichtigt, daß die erwähnten Gelder, falls deren fernere Absorderung aus unserer Deposital-Kasse unterbleibt, nach Ablauf von 4 Wochen zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.
Reichenbach, den 27. November 1851.
Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[3146] **Auktion.**
Freitag den 12. d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen Brüderstraße Nr. 2 circa 500 Stück gute Wölbziegeln, 4 große und 20 kleine Kalkkasten, verschiedenes Rüstzeug für Maurer, als: Rüstbretter, Rüstböcke 2c., sowie ein großer Holzkasten mit Schloß, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
R. Reimann, gerichtl. Auktionator.

$1\frac{1}{2}$ Thaler Belohnung
erhält derjenige, welcher eine am 11. d. Mts. Nachmittags aus dem Hause Nr. 3 Breitestr. entlaufene sehr wohlgenährte braune Dachshündin mit gelben Pfoten, und auf den Namen „Tecke" hörend, daselbst zurückbringt. [5593]



Neueste Kinderspiele, Baukasten, Lotterien, Hampelmänner

[3118] für Kinder jeden Alters. Papierhandlung **Julius Hoferdt u. Co.**, Ring 43, Naschmarkt-Seite.

Liebichs Lokal.

Freitag, den 12. Dezember:
11. Abonnements-Konzert von der Kapelle des 19. Regiments.
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Nicht-Abonnenten Entree pro Person 2 1/2 Sgr.
[3128] **Das Musikchor.**

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 12. Dezbr.
13. Abonnements-Konzert der **Springerschen Kapelle.**
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
1. Sinfonie (A-Dur) von G. Onslow.
Ouvertüre z. Op.: Euryanthe, von C. M. v. Weber.
Anfang 5 Uhr, Ende 9 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.,
[5570] Damen 2 1/2 Sgr.

[5478] Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage am hiesigen oberschlesischen Bahnhofe, Kohlenplatz Nr. 15, eine

Steinkohlen-Niederlage

bester oberschlesischer, namentlich Zabrze Königin Louise Steinkohlen errichtet habe.

Die anerkannt gute Qualität dieser Kohlen macht jede Anpreisung unnöthig, ich empfehle dieselben zur geneigten Abnahme:
loco Bahnhof pro Tonne 26 Sgr.,
ganze Wagenladungen dito 25 Sgr.

Den Ankauf habe ich Herrn Jonas Lewy übertragen und wird derselbe bemüht sein, sich durch reeles Maß und prompte Ausführung jeder Bestellung die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben.

Breslau, 7. Dezember 1851.

Emanuel Friedländer in Gleiwitz.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir die erwähnte Niederlage einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen, und werden Antonienstraße 2, so wie auf dem Platze Nr. 15 jederzeit Bestellungen angenommen und auf das Pünklichste ausgeführt werden.

Jonas Lewy.

[3145] **Billige**

Weihnachtsgeschenke für Herren.

Um mit den Beständen meines Mode-Waaren-Lagers für Herren bis Weihnachten gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben zu ähnlichen Preisen, wie ich sie in der Auktion erzielt habe. Unter andern: schwarz seidene Halstücher von 17 1/2 Sgr. ab, Taschentücher von Pheat-Seide für 17 1/2 Sgr., Boukskings, einfach breit und schwer für 25 Sgr., leichtere doppelbreite für 27 1/2 Sgr. die lange Elle, oder 2 Rtl. 27 1/2 Sgr. und 1 Rtl. 25 Sgr. der Stoff zum Beinkleid; echte Sammet-Westen von 1 1/2 Rtl. ab; halbwollene Shawls für 6 Sgr., und in gleichem Verhältnisse die andern Artikel billig. Preise fest.

Emanuel Hein,
Herrenstraße Nr. 31 (3 Mohren).

Züchen-Leinwand,

der vollständige Bezug, (13 berliner Ellen) von 1 Rtl. 5 Sgr. an bis 2 Rtl. 15 Sgr. verkaufen unter Garantie der Echtheit, **Metzenberg u. Jarecki**, Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau. [5578]

[3129]

Spiegel

in Barok-, Gold- und lackirten Rahmen, Tische mit Marmorplatten, Kron-, Wand- und Tafelleuchter, Nischen mit Figuren, Verzierungen zu Gardinen, Poiteren und Betten empfiehlt in reicher Auswahl die Holz-Vergolde-Fabrik des

F. D. Ohagen,
Nikolaistraße 68, im grünen Löwen.

[3137] **In Triest ladet nach Stettin**

das preußische Schiff „**Arminius**", geführt von Kapt. C. F. Hartwig, und wird im Laufe des Monats Februar 1852 expedirt werden.

[5577] **Wagen-Gesuch.**

Ein gebrauchter, jedoch noch guter, mit eisernen Axen versehener und in Federn hängender Wagen zum Einspännigfahren, wird zu kaufen gesucht: alte Taschenstraße Nr. 30, erste Etage.

[2894]



Meine Niederlage englischer Porzellan- und Steingutwaaren ist auf das allervollständigste assortirt und empfehle ich namentlich:

Kaffee- und Thee-Service, bestehend aus: Kaffeekanne, Theekanne, Spülnapf, Zuckerdose, Sahnenkanne und 12 Paar Tassen von 7 Thlr. an etc. etc.

Tafel-Service, in blauen, grünen und bunten Mustern, für 17 Couverts, ganz vollständig von 40 Thlr., für 24 Couverts von 70 Thlr. an etc. etc.

Wasch-Garnituren, bestehend aus Wasserkanne, Waschbecken, Nachtgeschirr, Zahnbürstenbehälter mit Deckel, Seifnapf mit Sieb und Deckel, in grösster Form und dunkelblauen neuesten Mustern von 4 Thlr. an u. s. w. u. s. w.

Bei meiner letzten Anwesenheit in England ist es mir gelungen, wiederum eine Preisermässigung zu erzielen, und bin ich von den Fabrikanten, welche mir, ausschliesslich für ganz Deutschland, ihre Niederlagen übertragen haben, in den Stand gesetzt, vorgenannte Service zu Fabrikpreisen, welche nicht höher als die bisher für ordinair weisses Geschirr gezahlten sind, zu liefern. Sämmtliche Geschirre zeichnen sich durch ihre geschmackvollen Formen und Muster, vorzüglich aber durch ihre Dauerhaftigkeit vor allen andern Fabrikaten aus.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager englischer, belgischer, böhmischer Kristall- und Glaswaaren, als Wasser- und Wein-Karaffen, Wasserkannen und Bordelaisen, Porterkelche, Wasser-, Wein-, Madeira-, Champagner-, und Liqueurgläser, Tafelaufsätze in Kristall und arbigem Glase, Fruchtschalen, Butter- und Käseglocken u. s. w.

Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Berlin, im Dezember 1851.

Julius Lange,
Markgrafenstrasse Nr. 45, Taubenstrassen-Ecke.

[5573] Wir machen hiermit bekannt, daß der Schneidermeister Herr Prietzsch von uns ausgeschieden ist.

Der vierte Verein hiesiger Schneidermeister.

[5584] Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, den Herren Kurgästen auf Gräfenberg und in Freiwaldau den Badediener Philipp Böhm, wohnhaft auf der Freiheit daselbst, bestens zu empfehlen. Er hat denselben während einer schweren Krankheit, von der er Gottlob genesen, als einen unterrichteten, aufmerksamen und theilnehmenden Mann kennen lernen und ist überzeugt, daß er denjenigen Leidenden, welche die Hülfe desselben in Anspruch nehmen wollen, unter den jetzigen Umständen einen besonders guten Dienst durch diese Hinweisung leistet.

Hamburg den 6. Dezbr. 1851.

D. F. Ehlers.

[5588] Zwei große, schöne, junge Schwäne sind auf der Oelsner Chaussee in der Nacht zum 11ten d. M. gestohlen worden. Wer dieselben lebend wieder zu verschaffen im Stande ist, erhält in Breslau, Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Kaufmann Beer eine angemessene Belohnung.

Flügel- und Gesang-Unterricht.

Ein Musiklehrer erlaubt sich hierdurch auf seine leicht faßliche, auch bei Kindern vom zartesten Alter, wie bei Erwachsenen mit gutem Erfolge angewandte Methode im Flügelspiele und Gesange aufmerksam zu machen, durch welche nicht nur Lust und Ausdauer geweckt, sondern auch hinsichtlich der Fortschritte die günstigsten Resultate erzielt werden. Der Unterricht wird gegen ein mäßiges Honorar in und außer dem Hause ertheilt. Wo? zu erfragen Schweidnitzer Straße 7, in der Tabak-Handl. [5567]

[3142] Ein **chapeau-claque,** vorgestern in der **Humanität** verwechselt, zu erfragen beim Kastellan daselbst.

[5580] Durch vortheilhafte persönliche Einkäufe sind alle Sorten guter **Honig** zu sehr billigen Preisen zu verkaufen Herrenstraße Nr. 2, par terre.

[5582] Cervelat-Wurst,
Rancher-Wurst,
Wiener Würstel,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt:
H. Gins, am Karlsplatz.

Frische feiste Hasen,

das Stück gut gespickt 12 u. 14 Sgr., empfiehlt:
[5574] **Frühling,** Wildhändlerin, Ring 26, im goldenen Becher.

[5569]

Frische Hasen,

gespickt, d. Stück 10 u. 12 Sgr., Rebhühner, d. Paar 10 Sgr. empfiehlt:
Wildhändler **Adler,** alter Fischmarkt Nr. 2.

[5592] Breitestraße Nr. 26 sind möblirte Zimmer zu haben.

Frische böhm. Fasanen

und Rebhühner, so wie Roth- und Rehwild in frischer Sendung und **frische Hasen,** gut gespickt à 12 Sgr.,
[5585] empfiehlt:
W. Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 16.

Frische Rapskuchen

empfiehlt **L. Ullrich's Oelmühle,**
[5576] Nikolaivorstadt, Fischergasse 1, 2.

[5572] Heiligegeiststraße Nr. 19 sind im 3ten Stock 2 in einander gehende Stuben, die Aussicht auf die Promenade und den Dom, möblirt für monatlich nur 4 Thlr. zu vermiethen.

[3143] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**
Landrath Baron von Ende aus Waldenburg. Prinz Heinrich v. Reuß IX. aus Berlin. Gutsbes. Graf v. Pückler aus Ober-Weistritz. Gutsbesitzer Baron v. Seherr-Thoß aus Schollwitz. Gutsbes. von Burgsdorff aus Langensalza. Gutsbes. Baron v. Saurma aus Sterzendorff. Gutsbes. Baron v. Zedlitz aus Zülzendorf. Gräfin v. Malachowska aus Krakau. Kaufm. Kuhnert aus Freiwaldau.

Hamburger Keller,
Ring Nr. 10 und 11
empfiehlt **Erlanger Lagerbier.**
Abends Konzert. [4988]

Markt-Preise.

Breslau am 11. Dezember 1851

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	68	65	62	55	Sgr.
Gelber dito	66	64	62	56	"
Roggen . . .	60	57	55	51	"
Gerste . . .	46	45	43	41	"
Hafer	31	30	29	28	"
Erbsen . . .	60	57	55	53	"
Spiritus .	11 Rtlr. Gl.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

10. und 11. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 9"',64	27" 9"',34	27" 9"',29
Luftwärme	+ 6,7	+ 7,2	+ 6,6
Thaupunkt	+ 6,1	+ 5,5	+ 4,4
Dunstsättigung	95pCt.	87pCt.	83pCt.
Wind	WNW	W	W
Wetter	trübe	trübe	bewölkt

Börsenberichte.

[Telegraphische Course.] **Paris,** 10. Dez. 5% 96. —

Berlin, 11. Dez. St.-Schuld-Sch. 87 3/8. 5% Anleihe. 101 3/4, 4 1/2 % 101 3/4. Rentenbr 97 1/2. Pos. Pfdbr. 93 1/2. Oberschl. Aktien 132 1/2. Krak. 77. Märk. 90 1/2. Nordb. 31 3/8.

Breslau, 11. Dez. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 95 1/2 Br., Kais. Duk. 95 1/2 Br. Frdrd'or 113 2/3 Br. Ld'or 109 1/3 Gl. Poln. Bank-Billets 94 1/4 Gl. Oesterr. Bankn. 79 5/12 Gl. Freiw. St.-Anleihe 5% 102 1/4 Br. N. Preuß. Anleihe 4 1/2 % 102 1/4 Br. St.-Schuld-Sch. 3 1/2 % 87 7/12 Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 1/2 Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4 1/2 % 102 1/4 Br., dto. 4 1/4 % 100 1/4 Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4 1/2 % — — Großherz. Pos. Pfdbr. 102 7/12 Br., neue 3 1/2 % 93 5/6 Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3 1/2 % 95 5/6 Gl., neue schles. Pfdbr. 4% 102 3/4 Br., Litt. B. 4% 102 1/2 Br., 3 1/2 96 1/2 Br. Rentenbr. 97 Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 94 3/4 Br., neue 94 3/4 Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm.-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 73 3/4 Br., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3 1/2 % 132 5/12 Br., Litt. B. 3 1/2 % 121 Br., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 76 1/2 Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3 1/2 % 90 1/4 Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4 1/2 % — — Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 51 1/4 Gl. Köln-Mindener 3 1/2 % — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 31 7/12 Br. Pos.-Stargard 3 1/2 % — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 11/12 Gl. Hamburg k. Sicht 151 3/4 Br., 2 Monat 150 2/3 Br. London 3 Monat 6. 23 7/12 Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br. 2 Monat 99 1/6 Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 10. Dez. Die Course einiger Effekten stellten sich im Laufe der Börse niedriger als gestern, doch schloß es bei weniger belebtem Geschäft wieder höher und fester.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3 1/2 % 107 3/4, 7 à 5/8 bez., Prior. 4 1/2 % 100 1/2 bez. 5% 102 1/2 Gl. Krak.-Oberschl. 76 à 1/2 bez. u. Br., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 31 1/2 à 5/8 bez. u. Br., Prior. 5% 98 Br. Niederschl.-Märk. 3 1/2 % 90 1/2 à 3/4 bez., Prior. 4% 97 1/2 bez., 4 1/2 % 100 1/2 Gl., Prior. 5% Serie III. 100 1/4 bez. Prior. Serie IV. 5% 102 1/2 bez. u. Gl. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 30 Gl. Oberschl. Litt. A. 3 1/2 % 132 bez. u. Br., Litt. B. 3 1/2 % 120 Gl. Rheinische 61 3/4 bez. u. Gl. Stargard-Pos. 84 Br. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 101 1/4 à 3/4 bez. St.-Anleihe 1850 4 1/2 % 101 3/4 bez. St.-Schuld.-Sch. 87 1/4 bez. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Pos. Pfdbr. 4% — — 3 1/2 % — — Preuß. Bank-Antheil-Sch. 96 bez. u. Gl. Poln. Pfdbr. alte 4% — — neue 4% 94 1/4 Gl. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 83 3/4 Br., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 10. Dez. In Folge der fortgesetzten hohen auswärtigen Notirungen trat die günstige Börsenstimmung heute nach allen Richtungen weit entschiedener vor. Bei ziemlich belebtem Geschäfte besserten sich 5% Metalliques um ca. 3/4 %, Bankaktien um 8 Fl. Nordbahnaktien wurden von 150 3/8 bis 151 gemacht. London von 12. 37. bis 12. 30. Augsburg von 127 1/2 bis 126 1/2. Gold von 32 1/2 bis 31 1/2, wieder 1/4 bis 1/2 % über Notiz schließend.

5% Metall. 92 3/8. 4 1/2 % 81 3/4; Nordb. 150 1/2; Hamburg 2 Monat 188; London 3 Monat 12. 33.; Silber 25 3/4.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.